

KOPFPUTZ FEINER DAMEN – HALLSTATTZEITLICHE GOLDKUGELN VOM DÜRRNBERG BEI HALLEIN

Der Dürrnberg bei Hallein gilt in mehrfacher Hinsicht als einer der bedeutendsten Fundorte der Eisenzeit in Mitteleuropa. Sein einzigartiger Bestand an archäologischen Quellengattungen aus Bergbauanlagen, Siedlungen und den annähernd 400 bislang bekannten Gräbern der Hallstatt- und Latènezeit bietet Informationen zu einer Vielzahl kulturgeschichtlicher Fragen¹.

Die ausgezeichnete verkehrstopographische Lage des Berges am nördlichen Ausgang des Salzachtales in das Salzburger Becken und die Öffnung der »Sonderwirtschaftszone« in das Alpenvorland sind als bestimmende Faktoren seines raschen Aufblühens bald nach der Aufsiedlung um 600 v. Chr. untrennbar mit dem Salzbergbau verbunden². Im Fundbestand aus den Gräbern finden sich zahlreiche eindrückliche Zeichen dieser prominenten Position als wirtschaftlicher, sozialer und wohl auch ethnischer Knotenpunkt. Als solcher verband er die eisenzeitlichen Gemeinschaften Mitteleuropas über die Täler und Pässe der Inneralpen mit den mediterran geprägten Kulturen Norditaliens, der Südostalpen und des balkanischen Adriaumes³. Teile des aus diesen Regionen nach Norden strömenden »Südimports« sammelten sich an dem als Transfer- und Relaisstation an der Ostalpenroute wirkenden Bergbauzentrum und fanden ihren Niederschlag in zahlreichen »Fremdformen«, die als Beigaben die Gräber der Dürrnberger Siedlungsgemeinschaften kennzeichnen. In entgegengesetzter Richtung lassen sich Kontakte aus dem Norden und Westen des Kontinents in der materiellen Kultur des Salzachtales nachweisen, die neben dem baltischen Bernstein besonders auch Objekte und Zierweisen aus dem Milieu des zentralen Westhallstattkreises umfassen. Beide »Fremdkategorien« scheinen am Dürrnberg nicht nur äußerlich angenommen, sondern in Prozessen kultureller Aneignung adaptiert und in lokale Kulturtraditionen integriert worden zu sein⁴. Vor diesem Hintergrund wird die kulturbildende Funktion des Dürrnberges offensichtlich, die nicht zuletzt seine transformative Rolle in der Entstehung der künstlerischen und kulturellen Innovation der Latènezeit unterstreicht⁵. Zu ihr trugen jene Einflüsse aus dem Gebiet der hallstattzeitlichen »Fürstengräber« bei, zu denen der Jubilar sowohl im südwestdeutsch-ostfranzösischen Raum als auch jenseits des Alpenhauptkammes Grundlegendes beizutragen wusste⁶. Außergewöhnliche Funde wie die filigranen Goldkugeln aus dem hallstattzeitlichen Grab 353 der Nekropole im »Eisfeld« ergänzen das hierzu Gesagte, werfen gleichzeitig jedoch neue Fragen auf.

DÜRRNBERG »EISFELD«, GRAB 353

Die Nekropole im »Eisfeld« gehört mit 110 Grabanlagen zu den umfangreichsten Dürrnberger Bestattungsorten und wurde durchgehend seit der Aufsiedlung des Berges in HaD1 bis zum Ende der Frühlatènezeit

¹ Pauli 1978. – Zeller 2001.

² Stöllner 2002c.

³ Zeller 2002a; 2003. – Wendling im Druck.

⁴ Wendling im Druck, 8-9. 14.

⁵ Egg u. a. 2011.

⁶ Dehn/Egg/Lehnert 2005. – Egg 1996a; 1996b. – Egg/Kramer 2013.

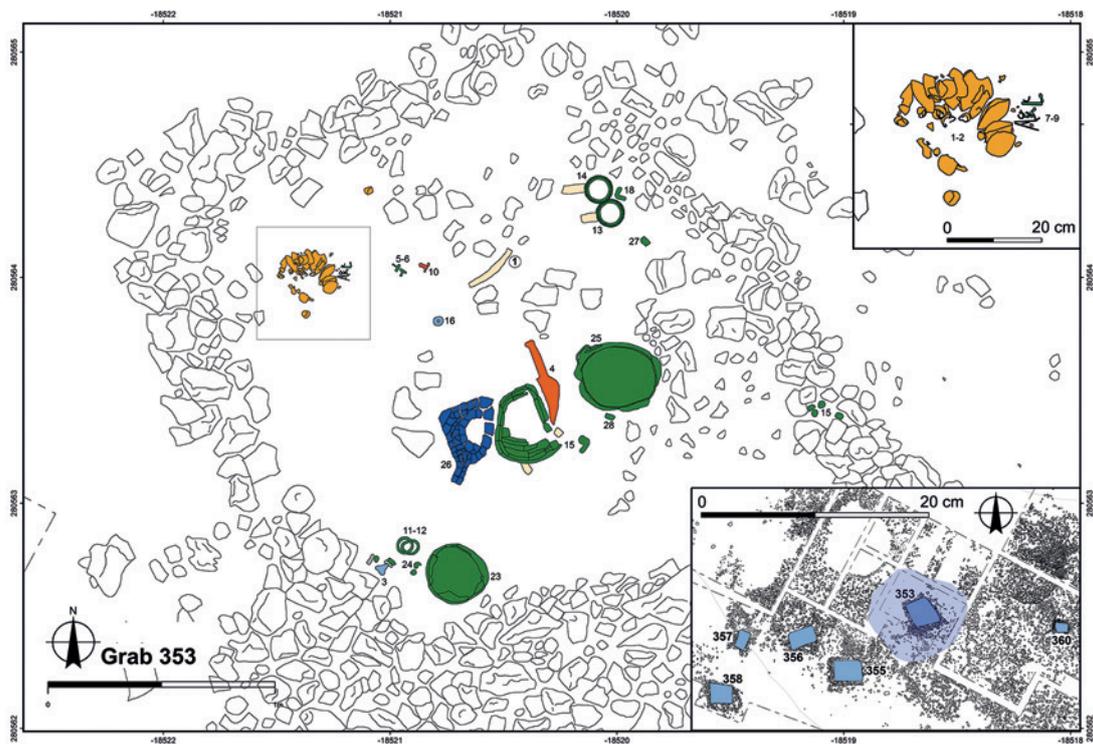


Abb. 1 Dürrnberg »Eisfeld«, Grab 353. Grabplan und Lage der Kammer im Zentrum einer steinfreien Zone als Relikt einer Hügelüberdeckung. – (Graphik H. Wendling).

belegt. Im Zentrum des Gräberfeldes, am Beginn des nur spärlich belegten Westbereiches, findet sich Grab 353 neben weiteren, locker streuenden Grabanlagen (**Abb. 1**)⁷.

Die lichten Weiten einer bis zu 80–90 cm mächtigen Steinpackung zeichnen die Form einer etwa 2,1 m × 2,1 m großen Holzgrabkammer nach, deren Bodenbohlen parallel zum Hanggefälle in NNW-SSO-Richtung ausgelegt waren (**Abb. 2**). Obwohl keine Reste einer ehemaligen Überschüttung erhalten sind, lässt sich aus den die Kammer umgebenden steinfreien Flächen eine runde Struktur von etwa 9 m Durchmesser rekonstruieren, die als aufgewölbtes Grabmonument die letzte Ruhestätte markierte. Von diesem mit Blick gen Osten in der Nordhälfte der Kammer bestatteten Individuum hatten sich nur geringe Reste erhalten, sodass Lage und Geschlecht nur durch das archäologische Inventar bestimmt werden. Die wenigen Knochenreste erlaubten indes eine recht genaue Altersbestimmung einer jungen Frau zwischen 16 und 25 Jahren. Knochenreste einer Fleischbeigabe waren nicht vorhanden.

Das Inventar aus Grab 353 lässt sich in unmittelbare – Schmuck und Körperzier – und mittelbare Elemente – »Beigaben« im engeren Sinne – differenzieren, die teilweise auch räumlich in der Kammer getrennt wurden (**Abb. 1. 3**). Das Zentrum der südlichen Kammerhälfte und die südwestliche Kammerecke werden von einem imposanten Gefäßsatz aus einer Tessiner Bronzesitula und einem Becken vom Typ Hatten, einem bronzebeschlagenen Holztässchen mit rinderhornartiger Henkelzier sowie einer keramischen Schnabelkanne dominiert. Ihnen ist im Mittelpunkt der Kammer noch ein eisernes Hiebmesser beigegeben, das eventuell mit einer entbeinten Fleischbeigabe kombiniert war. Reste eines an das Messer korrodierten feinen Korb- oder Grasgeflechts deuten darauf hin, dass Messer und Fleisch in einem entsprechenden organischen Behältnis deponiert wurden. Die bewusst vom Körper separierte Lage des Bronzegürtels zwischen Gefäß-

⁷ Zeller 2002b; 2004. – Rabsilber/Wendling/Wiltschke-Schrotta 2017, 501-518.

Abb. 2 Dürrnberg »Eisfeld«, Grab 353. Steinpackung und Kammerinneres gegen Nordwest. – (Foto Österreichisches Forschungszentrum Dürrnberg).



beigaben und Hiebmesser wirkt merkwürdig deplatziert. Teile des Gürtels wurden zudem innerhalb der Steinpackung nahe der südöstlichen Kammerecke gefunden und deuten so auf komplexe Riten im Zuge des Kammerbaus und Begräbnisprozesses hin. Ähnlich wie der Gürtel »passen« auch zwei Armringe neben Tasse und Becken in der Südwestecke nicht recht zu den mittelbaren Beigaben, wogegen der dort liegende gläserne Spinnwirtel nicht zur körpernahen Ausstattung gehört. Tatsächlich fehlen die Armringe an ihrer zu erwartenden Position an den Handgelenken der Toten, wohingegen die massiven gerippten Fußringe in physisch korrekter Lage neben einem einzelnen Schuhhäkchen angetroffen wurden. Am Oberkörper wurden Kleidung und/oder Totentuch am Hals bzw. im Brust-/Bauchbereich von jeweils drei Gewandspangen (Fibeln mit schälchen- und profiliertes, türmchenartiger Fußzier sowie Doppelpaukenfibeln) zusammengehalten. Unter diesen sticht eine goldplattierte Fußzierfibel mit Bügelpauke heraus. Eine Glasperle wurde im Zentrum, vier Korallenperlen im Bereich des Blechgürtels gefunden. Das Fibelinventar datiert die Bestattung in die Phase HaD3⁸.

Glanzpunkt der Grabausstattung sind jedoch die im ehemaligen Kopfbereich der Toten entdeckten Schmuckstücke aus Gold (**Abb. 4-5**). Besitzen die 17 körbchen- bis bandförmigen Haarringe aus getriebenem Goldblech z. B. in Grab 73 des Eisfeldes altbekannte Parallelen, so stellten die sieben Hohlblechkugeln bei ihrer Ausgrabung im Jahr 2001 zumindest auf dem Dürrnberg ein spektakuläres Novum dar⁹. Als sie während der Restaurierung als zweischalige Hohlkugeln erkannt wurden, offenbarte sich zudem ein filigranes konzentrisches Punzmuster, das angesichts eines Einzelgewichtes der Blechkugeln von ca. 2 g technisch und künstlerisch umso fantastischer wirkt. In schmalen Streifen ziehen sich feinste Perlreihen um die Blechkörper, die pro Kugelhälfte fünf Bänder mit breiten X-Stempeln und zwei bis drei Bänder mit einer Metopenverzierung in Form von lang gezogenen IIXIX-Mustern voneinander trennen. Am Scheitelpunkt sind die Kugeln durchlocht, ehemalige Holz- oder Hornnadeln indes nicht erhalten¹⁰. Die Tragweise der Kugeln wurde daher als in eine lange Haarpracht eingeflochtene Zier rekonstruiert, deren Größe von der zentralen Mittelkugel

⁸ Pauli 1978, 95-96. – Stöllner 2002a, 60.

⁹ Grab 73: Rabsilber/Wendling/Wiltschke-Schrotta 2017, 104-112.

¹⁰ Zur Tragweise ausführlich Grömer 2004/2005; Schmidt 2013a, 56-57. – Zur Problematik des Begriffes »Tracht« im Allgemeinen sowie in ur- und frühgeschichtlichem Kontext vgl. Keller-Drescher 2003, 25-34; von Kurzynski 1996, 81-84.

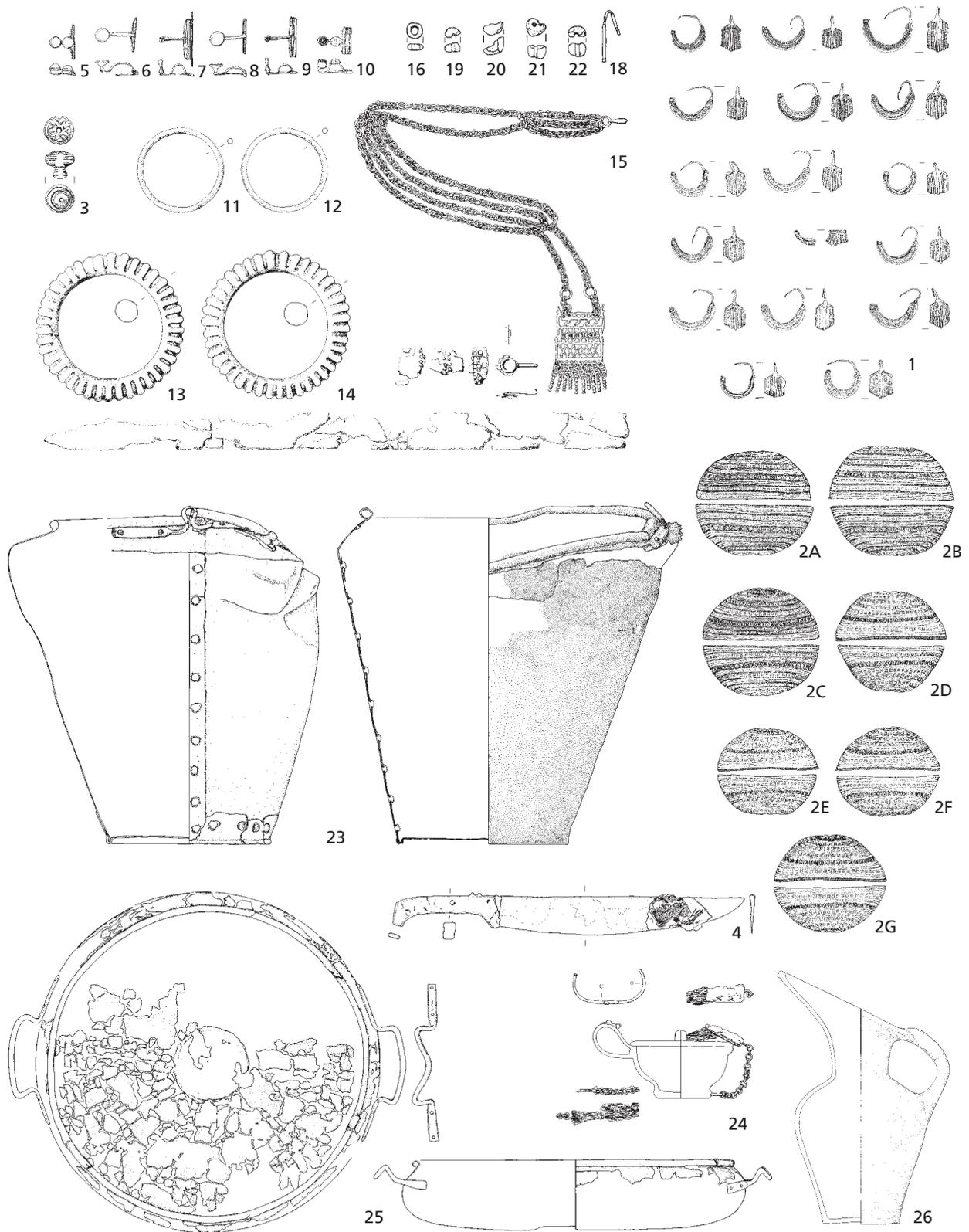


Abb. 3 Dürrnberg »Eisfeld«, Grab 353. Unmittelbares und mittelbares Grabinventar. – 1-2 Gold; 3. 16 Glas; 4 Eisen; 10 Bronze, Gold; 5-9. 11-15. 18. 24 Bronze; 23. 25 Bronze, Eisen; 19-22 Koralle; 26 Keramik. – (Zeichnung M. Arneitz / E. Binder, Dürrnbergforschung Keltenmuseum Hallein). – 1-2 M. 1:3; sonst M. 1:6.



Abb. 4 Dürrnberg »Eisfeld«, Grab 353. Goldblechkugeln. – (Foto R. Poschacher, Salzburg Museum).



Abb. 5 Dürrnberg »Eisfeld«, Grab 353. Auswahl segelförmiger Lockenringe aus Gold. – (Foto R. Poschacher, Salzburg Museum).

paarig nach außen hin abnahm. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass sie auf einer organischen Haube oder Mütze befestigt waren – die Lederkappen aus den Dürrnberger Salzstollen geben zumindest eine im wahrsten Sinne des Wortes grobe Vorstellung von derartigem Kopfputz¹¹. Eine Füllung aus weichem organischem Material, etwa Wolle oder Filz, hätte die Stabilität der Kugeln zumindest etwas erhöht, die hiermit zu außergewöhnlichen Gelegenheiten getragen worden sein könnten. Es ist indes nicht auszuschließen, dass die Kugeln als »Totentracht« ausschließlich zur Bestattung der Verstorbenen gefertigt worden sind¹². Ein zeitgleiches Beispiel einer solchen Praxis stellen die Fibeln und Goldblechauflagen aus dem Prunkgrab von Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg/D) dar, deren Produktionsreste im Bereich des Grabes entdeckt wurden¹³. Neuzeitliche Totenkronen dienen als Analogie einer solchen Sitte¹⁴.

¹¹ Stöllner 2002b, Taf. 88, 116; 90, 195. – Vgl. Schmidt 2013b, 144.

¹² Schmidt 2013a, 55-56.

¹³ Hansen 2010, 188-189.

¹⁴ Lauffer 1916. – Müller 2007.

	Anthropologie	Goldkugeln	Korallen- perle/-nadel	Perlen/ Nadeln	Goldohr-/ Haarring	Fibel
Dürrnberg, Grab 353	Geschlecht unbestimmt; 16.-25. Lebensjahr, juvenil-frühadult	7	4 Perlen	1 Glasperle	17	6 (davon 1 goldplattiert)
Urtenen- Schönbühl		15			2	
Nordhouse, Grab 4-D		1				
Nordhouse, Grab 4-4	Geschlecht weiblich; 14.-19. Lebensjahr, juvenil	8	5 Nadeln, > 200 Perlen	2 Glasperlen- ketten, 9 Bernsteinperlen	2	3 Bronze
Ditzingen- Schöckingen	»weiblich«; 20.-25. Lebensjahr	6	4 Nadeln, 8 Perlen, 1 Kugel		9	
Kirchheim/ Teck		6		2 Gagat- perlenketten	6	3 Bronze (2 mit Rad- anhängern)
Ins, Hügel VI, Gr. C		1				1 Eisen(?)
Ins, Hügel VIII		1 (»Kapsel«)		17 goldene Tönnchenperlen	1	1 Bronze
Jegenstorf, Hügel VI	arch. Geschlecht männlich?	1 (»Gehänge«)		1 Gagat		
Stična, Hügel 48, Grab 27		14		15 goldene Röhrenperlen, 1 große Glasperle, »viele Glas- und Bernsteinperlen«	2 goldene Schläfen- oder Bandohrringe	7 Bronze, 3 Knochen/ Bernstein
Hundersingen »Bettelbühl«, Hügel 4	Geschlecht weiblich; 30.-40. Lebensjahr, spätadult	5 (+1 Nadel- kopf)		26 goldene Röhrenperlen, 1 Goldperle, 75 Bernsteinperlen, 25 Bernsteinnadel- köpfe	1 (2?) goldener Schläfen- oder Bandohrring	2 Gold, 5 Bronze, 3 Bernstein

Tab. 1 Hallstattzeitliche Gräber mit Zweischalenkopfnadeln oder Hohlkugeln aus Gold.

Fragilität und Feinheit der Muster belegen eindrücklich die technischen Fertigkeiten der hallstattzeitlichen Goldschmiede des Dürrnberges und stützen die Vermutung externer Einflüsse, die das Edelmetallhandwerk nördlich der Alpen stimuliert hätten. Zeitgleiche Produkte von Buntmetallschmieden zeigen jedoch, dass Hohlkugelformen ähnlicher Größe zum gängigen Repertoire des Metallhandwerks gehörten. Neben den zahlreichen bronzernen Zweischalennadeln¹⁵ – meist jedoch mit unverziertem Kopf – lohnt ein Blick auf

¹⁵ Schmidt 2013a, 28-31.

Gürtel	Armring	Fußring	Varia	Gefäße	Literatur
1	2 Bronze	2 Bronze	1 Glaswirtel, Schuhhäkchen, Hiebmesser	Bronzebecken, Bronzesitula, Keramikschnabelkanne, Holztasse	Rabsilber/Wendling/Wiltschke-Schrotta 2017, 501-518; Zeller 2002b; 2004
	4 Lignit		(Radreifen, 1 Achskappe gehören zur Primärbestattung des Hügels)	»wenig Keramik« (1 Rippenziste dürfte zu einer anderen, evtl. Primärbestattung gehören)	Drack 1958a; 1959, 26-28; 1977
					Plouin 1996
1	1 Bronze	1 Eisen, 1 Bronze	Kaurischnecke, Eisenanhänger		Plouin 1996; 2004; 2012
	6 Gold, 3 Bronze	1 Bronze			Paret 1951; 1952; Zürn 1987, 95
1	1 Bronze	2 Bronze			Bofinger u. a. 2016; 2017; Bofinger 2018
			Wagen, Rasiermesser		Drack 1958b, 10-12
	1 Bronze, 2 Lignit		2 Wagenräder	Bronzekessel, Bronzesitula	Drack 1958b, 12-14
	1 Eisen		Antennendolch, Pfeilspitze	Topf, Schale, Napf aus Keramik	Drack 1959, 18-19 Taf. 8. G
	4 Bronze, 2 Bronzespiralen, 2 Bronzemannschetten	6 Bronze	diverse Goldblechlamellen	3 keramische Fußgefäße, Keramischale	Gabrovec 1966; Guštin/Preložnik 2005
1	3 und 4 Sapropelit	4 Bronze	2 Glaswirtel, Anhänger, Scheibe und Spindelaufsatz(?) aus Bernstein, Keramikwirtel, Webrahmen(?), 6(?) Holzzylinder, Bronze-klapperbleche, Hiebmesser, Pferdegeschirr und Rossstirn, Amulette (Stein, Fossil, Silex, Bergkristall, Bernstein)		Krausse/Ebinger-Rist 2012; 2018

Gefäße und Schmuckutensilien: Große, punzverzierte Fibelpauken und ein aus zwei Hälften zusammengesetztes Kugelgefäß aus Hallstatt mit Durchmesser von 3,7-7,0 bzw. 11,8 cm belegen die enge technische Beziehung beider Herstellungsprozesse, die auf eine einheimische Tradition von Treibarbeiten zurückging¹⁶. Trotzdem finden die Goldkugeln des Dürrnbergs gemäß ihrer technisch-handwerklichen Güte, des künst-

¹⁶ Paukenfibeln aus Grab 33 und Grab 474 (Kromer 1959, Taf 1, 26; 85, 7 a-b); Kugelgefäß aus Grab 220 (Kromer 1959, Taf. 29, 21 a-b).

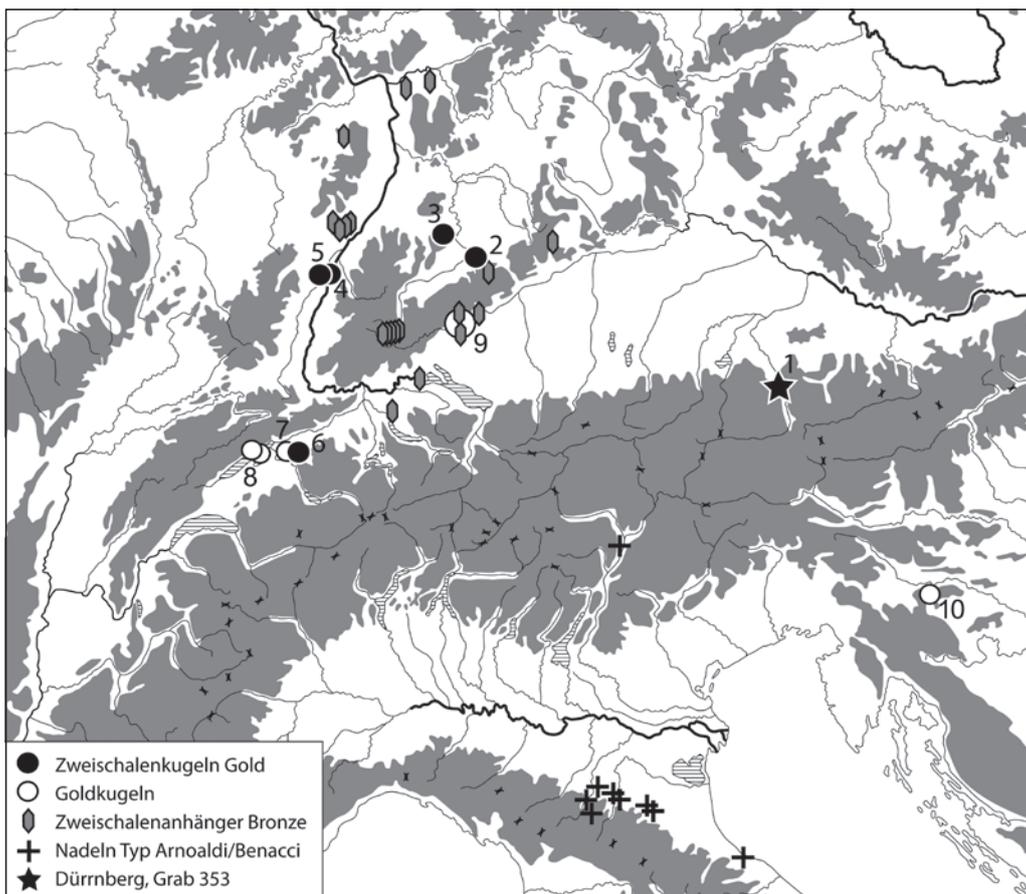


Abb. 6 Verbreitung der zweischaligen hallstattzeitlichen Goldblechkugeln und mit ihnen formal oder inhaltlich assoziierter Fundgattungen: **1** Hallein-Dürrnberg »Eisfeld«, Grab 353. – **2** Kirchheim/Teck. – **3** Ditzingen-Schöckingen. – **4** Nordhouse »Bürkeltatt«, Hügel 4, Grab 4. – **5** Nordhouse »Bürkeltatt«, Hügel 4, Grab D. – **6** Urtenen-Schönbühl »Grauholz«. – **7** Jegenstorf, Hügel VI. – **8** Ins, Hügel VI und VIII. – **9** Hunderingen »Bettelbühl«, Hügel 4. – **10** Stična, Hügel 48, Grab 27. – (Graphik H. Wendling; Kartierung nach Carancini 1975, 81-82 Taf. 11 H; Schmidt 2013a, 170-171 Liste 1).

lerischen Anspruchs und der kombinierten Originalität von Form und Material nur wenige Parallelen in der materiellen Kultur der europäischen Eisenzeit.

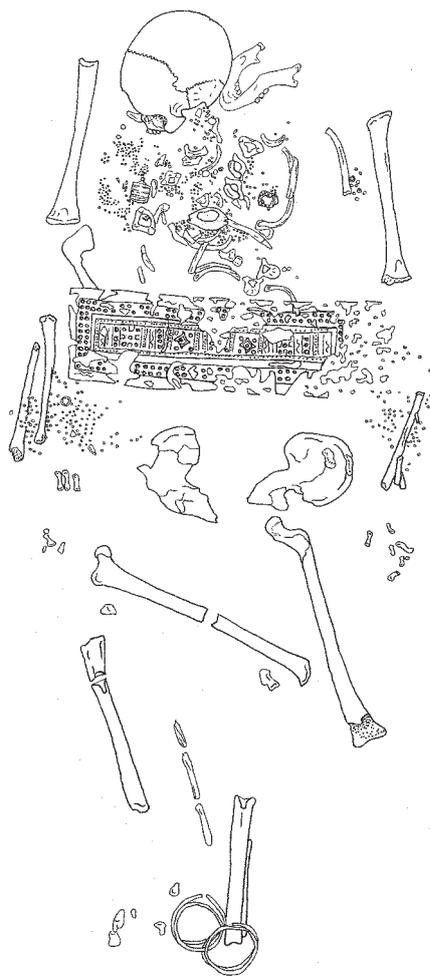
GOLDKUGELN DER HALLSTATTZEIT

Hohlkugeln aus Gold wurden erst jüngst in einer Arbeit zu hallstattzeitlichen Kopfschmucknadeln neben solchen mit bronzem und eisernem Kopf als Variante der Zweischalennadeln klassifiziert, unter denen sie mit 30 Exemplaren etwa 25 % des Gesamtaufkommens des Typs darstellen¹⁷. Die dort aufgeführten Stücke stammen aus vier Gräbern (**Tab. 1; Abb. 6**): Das HaD2/3-zeitliche Hügelgrab im »Grauholz« von Urtenen-Schönbühl (Kt. Bern/CH) enthielt 29 mit gefüllten Dreiecken und Kreispunzen verzierte Halbschalen von mindestens 15 Nadelköpfen sowie zwei Hohlohringe¹⁸. In Hügel 4 der Nekropole »Bürkeltatt« im elsässi-

¹⁷ Schmidt 2013a, 28-31.

¹⁸ Drack 1958a; 1959, 26-28 Taf. 14; 1977. – Schmidt 2013a, 149 Nr. 230.

Abb. 7 Nordhouse »Bürkelmatt«
 (dép. Bas-Rhin/F), Hügel 4, Grab 4: Grab-
 plan und Rekonstruktion der Inventar-
 anordnung. – (Graphik nach Plouin 1996,
 76; Foto H. Wendling; Installation Musée
 archéologique de Strasbourg).



schen Nordhouse (dép. Bas-Alsace/F) wurden in Grab D und Grab 4 zwei Personen mit Goldkugeln körperbestattet. Aus ersterem stammt nur ein einziger Kugelkopf. Das weibliche, juvenile Individuum aus Grab 4 wies dagegen eine reichhaltige Ausstattung mit Bernstein-, Glas- und Korallenperlen, Muschelschmuck, bronzenen und eisernen Fuß- und Armringen, Fibeln sowie einem Bronzegürtelblech auf (**Abb. 7**)¹⁹. Die sieben kleinen, punzierten Hohlkugeln bekrönten kranzartig, sich jeweils mit den Korallenperlen abwechselnd, den Kopf der Toten, an dessen Seiten die ähnlich verzierten Hohlblechohrringe lagen. Schließlich zählt eine Prunkbestattung eines frühadulten Individuums aus Ditzingen-Schöckingen (Lkr. Ludwigsburg/D) aufgrund von fünf rauten-, punkt- und hohlkreispunzierten Goldblechkugeln und seiner überreichen Ausstattung mit Segelohrringen und Blecharmreifen aus Gold, bronzenen Hals- und Armreifen sowie Perlen, einer Kugel und Nadelköpfen aus Koralle als Inbegriff hallstattzeitlicher Goldkugelzier²⁰. Neben den sieben Dürrnberger Kugeln fanden sich jüngst im Kopfbereich einer späthallstattzeitlichen Frauenbestattung in Kirchheim/Teck (Lkr. Esslingen/D) sechs mit umlaufenden Punzbändern ornamentierte Goldblechkugeln. Neben bronzenen Arm- und Fußringen zeigen Bronzeblechreste im Bauchbereich ein Gürtelblech an, die Unterarme waren mit Gagatperlenketten geschmückt²¹.

¹⁹ Plouin 1996; 2004; 2012, 258-259. – Schmidt 2013a, 144
 Nr. 198-199.

²⁰ Paret 1951; 1952. – Zürn 1987, 95 Taf. 136.

²¹ Bofinger u. a. 2016; 2017.

Neben den hier als Kopfschmuck belegten Kugeln, die meist mit bronzenen Nadelschäften im Haar festgesteckt waren, finden sich vereinzelt Beispiele von Goldblechkugeln, deren Tragweise nicht mehr eindeutig zu erschließen ist. Zwei kleinere, granulatverzierte Kugelperlen aus Hügel VI, Grab C von Ins (Kt. Zürich/CH) und aus Jegenstorf, Hügel VI (Kt. Bern/CH) unterscheiden sich in Größe, Trag- und Zierweise²². Zwei undurchlochte, reichlich punzierte Hohlkugelblechhälften aus Hügel VIII von Ins sind dagegen mit einem Durchmesser von 13 cm weitaus größer als die meisten anderen Exemplare, weshalb Zweck und Tragweise der Kugeln unklar bleiben²³. Eine hiermit vergesellschaftete Kette besteht aus 17 langovalen Tönnchenperlen²⁴. Allerdings scheinen auch die kleinen Goldkugeln aus Nordhouse Hügel 4, Grab 4 als Kopfzier getragen worden sein und schränken so die Größe als Funktionskriterium ein²⁵. Als Halsschmuck dienten fünf hohle Filigranperlen aus dem HaD1-zeitlichen (583 v. Chr.) Grabhügel 4 der Nekropole am »Bettelbühl« nahe der Heuneburg (Lkr. Sigmaringen/D). Mit Durchmessern von 2,4 cm sind sie deutlich kleiner als die Dürrnberger Exemplare und tragen eine aufgelötete Drahtzier²⁶. In Kombination mit 26 goldenen Röhrenperlen und zahlreichen Bernsteinperlen bildeten sie das Kollier einer spätadulten Frau, zu dem eine weitere, noch kleinere Hohlkugel als Nadelkopf trat.

Aus dem Osten liegen neben den Dürrnberger Kugeln nur aus Stična, Hügel 48, Grab 27 (obč. Ivančna Gorica/SLO) vergleichbare Objekte vor. Die 14 dortigen Kugeln mit organischem Kern von etwa 2 cm Durchmesser wurden mit goldenen Trennhülsen in HaD1 einer mit punzverziertem Kleidungsbesatz aus Goldblech ausgestatteten Frau als Halskette beigegeben. Sie werden mit hohlen Rippenperlen aus Etrurien verglichen und erinnern an die mutmaßliche Halskette aus Ins und, zumal in der Kombination mit Röhrenperlen, an die kleinen Hohlperlen aus dem Bettelbühl²⁷. Tatsächlich können sie, wie Fibelfußknöpfe oder Halsschmuck mit Kugeln moderater Größe bereits des 7. Jahrhunderts v. Chr. aus Etrurien und dem Picenum zeigen, auf Anregungen der dortigen Goldschmiedekunst beruhen²⁸.

Im selben oberitalischen Raum wurde zudem der Impuls für die nordalpine Entstehung und Weiterentwicklung der Zweischalennadeln, zumal solcher aus Bronze, gesucht; die goldenen Zweischalennadelköpfe sind als Variante hier jedoch anzuschließen. Insbesondere die großen flachen, teilweise buckelverzierten Blechschalen der Nadeln vom Typ Arnoaldi und Benacci, die sich im Bereich der oberitalischen Este-Kultur konzentrieren, könnten einen technisch-morphologischen Beitrag zur transalpinen (Weiter-)Entwicklung der Hohlkugeln geleistet haben (**Abb. 6**)²⁹. In unmittelbarem Zusammenhang mit diesen stehen allerdings zweifelsohne die hallstattzeitlichen Zweischalenanhänger, die als kleinere Variante der Hohlkugel-Nadelköpfe nicht nur die Konstruktionsweise der Schmuckform teilen³⁰. Der Anhängerschmuck aus dem »Bettelbühl«, aber auch die kleinen Goldnadelköpfe aus den Gräbern von Nordhouse belegen einen direkten Zusammenhang der Zierelemente. Aus ihren jeweiligen Verbreitungsgebieten und ihrer Zeitstellung lässt sich über den Transfer von Anregungen mutmaßen: Die kleinen etrusch-mittelitalischen Kettenkugeln mögen die formalen Vorbilder der im Zentrum des Westhallstattkreises bereits in HaD1 verbreiteten Zweischalenanhänger darstellen und unmittelbare Umsetzung in den kleinen Goldkugeln des Schweizer Mittellandes

22 Drack 1958b, 10-12 Taf. 7-14 Taf. B, 3; 1959, 18-19 Taf. 8 Taf. G. – Lüscher 1991, 64-65. 68 mit Kat.-Nr. 26.35. – Die archäologische Geschlechtsbestimmung der Jegenstorfer Bestattung ist aufgrund zweifelhafter Befundgeschlossenheit problematisch.

23 Drack 1958b, 12-14 Taf. C. – Lüscher 1991, 68 mit Kat.-Nr. 29.

24 Drack 1958b, 13 Abb. 5 Taf. B, 1a-f; 2a-c.

25 Die Rekonstruktion der Nadel- oder Perlenanordnung bzw. Tragweise folgt der Befundpräsentation im Musée archéologique de Strasbourg; in den zeichnerischen Befundvorlagen sind die Nadelköpfe und Goldkugeln nicht verzeichnet (Plouin 2004, 103 Abb. 3). Auf einer Befundfotografie scheinen zwei der Ku-

geln im Bereich des Halses bzw. proximalen Brustbeines, eine Kugel links oberhalb des Kopfes zu liegen (Plouin 2012, 258).

26 Krausse/Ebinger-Rist 2012; 2018, bes. 48-49. 65.

27 Guštin/Preložnik 2005, 117. 126. – Krausse/Ebinger-Rist 2018, 49-50. – Etruskische Rippenperlen: Cristofani/Cristofani-Martelli 1983, 278 Abb. 90. – Forte 1994, 207. 608 Abb. 100.

28 Knauß/Gebauer 2015, Kat.-Nr. 15.76.314. – Torelli 2001, Kat.-Nr. 103-104. – Collona/Franchi dell'Orto/Marchegiani 1999, Kat.-Nr. 625.

29 Schmidt 2013a, 30-31. – Carancini 1975, 81-82.

30 Schmidt 2013a, 31 mit Liste 1.

oder des Heuneburgumfeldes erfahren haben³¹. Die Spur ihrer Weitergabe ist indes nicht eindeutig nachzuvollziehen, dürfte aber wie das breite Spektrum der italisch-alpinen Fibelformen über das Tessin und die Golasecca-Kultur erfolgt sein. Ob die Zweischalenkugelzier der Nadeln ausgehend von den Nadeln des Typs Arnoaldi/Benacci, die vom 8. bis zum Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. datieren, denselben Weg nahm oder wie so viele andere Teile der materiellen Kultur aus dem Este-Bereich über die Zentral- und Ostalpen nach Norden vermittelt wurde, lässt sich nicht abschließend klären. Eine einzige Nadel vom Typ Benacci aus Pfatten-Vadena (prov. Bolzano/I) illustriert zwar die wichtige Kommunikationsroute entlang von Etsch, Eisack, Rienz und Ahr, die über den Krimmler Tauern an das Salztal anbindet, die isolierten Fundorte Dürrnberg und Stična scheinen jedoch keine prägende Rolle in der Weitergabe entsprechender Schmuckformen innegehabt zu haben. Lässt sich im Falle der slowenischen Kugelkette über einen direkten, punktuellen etruskischen Einfluss spekulieren³², so können die Dürrnberger Goldkugeln auch aufgrund zahlreicher weiterer Elemente in der Grabausstattung eine westliche Provenienz kaum verleugnen. Ihre Datierung ganz an das Ende der Hallstattzeit sowie die ältere Zeitstellung der Kugeln aus Nordhouse, Ditzingen-Schöckingen und aus dem Bettelbühl tun ein Übriges zu dieser Interpretation³³.

SCHMUCK JENSEITS DER KUGELN

Die vier fragmentierten Korallenperlen wurden laut Grabungsdokumentation nicht im Bereich der Goldkugel- oder Haubenzier, sondern im Umfeld des separat gelagerten Gürtelbleches gefunden (**Abb. 3, 19-22**). Dagegen scheinen die Korallenperlen aus Grab 4-4 von Nordhouse abwechselnd mit den Goldkugeln angeordnet gewesen zu sein (**Abb. 7**). Dort treten zu den fünf Nadelköpfen noch über 200 Korallenperlen und -stäbchen, deren Zahl die acht Perlen aus Ditzingen-Schöckingen noch weit übertrifft. Allerdings finden sich hier zusätzlich fünf große Nadelköpfe bzw. Hohlkugeln aus Korallenlamellen, die dem Ensemble aus dem Prunkgrab 1 von Esslingen-Sirnau nahekommen³⁴. Das dort gefundene Koralleninventar lässt in Kombination mit den übrigen, teilweise exakt den »Goldkugelgräbern« entsprechenden Schmuckstücken vermuten, dass die Beigabe exquisiter Kugelzier anderen Materials zur selben Kategorie von Grabausstattungen gehörte. Gerade die aufwendige Technik der Lamellenkugeln unterstützt neben der Qualität des exotischen Materials diese Deutung. Hiernach dürften auch die Bestattungen aus den Gräbern Hügel 3, Grab A und Hügel 4, Grab A der Bürkelmatt-Nekropole in Nordhouse mit zwei bzw. einer Korallenkopfnadel von ähnlicher Bedeutung gewesen sein³⁵. Ist eine solche Annahme angesichts der geringen Zahl von 14 Befunden (Grab- und Siedlungskontext) mit Nadeln mit Korallenkopf ($n_{ges} = 22$) plausibel, erfuhren andere Materialgruppen eine weitere Verbreitung und waren demnach nicht auf eine kleine soziale Gruppe beschränkt. 63 Nadeln mit Bernsteinkopf aus 29 Grabkontexten sind ungleich häufiger, wohingegen Gagatkugeln mit 42 Stücken aus zehn Gräbern ähnlich selten wie die 43 Goldkugeln aus nur sechs Grablegen bleiben³⁶.

Die Besonderheit des Materials der Schmuckbeigaben setzt sich in den 17 goldenen Lockenringen der Dürrnberger Bestattung fort, die sich angesichts entsprechender Funde in fünf der sechs Goldkugelgräber geradezu als Standardkombination der Kopf- und Haarzier zu erkennen gibt (**Abb. 3, 1; 5; 8**). Allerdings ist

³¹ Schmidt 2013a, 170-171 Liste 1.

³² Guštin/Preložnik 2005, 126.

³³ Schmidt 2013a, 66.

³⁴ Paret 1936. – Zürn 1987, 66 Taf. 79.

³⁵ Schmidt 2013a, Kat.-Nr. 195-196.

³⁶ Schmidt 2013a, 32-35. – Zu den von M. Schmidt (2013a, 171 Liste 2) aufgeführten 34 Gagatkugeln treten acht kürzlich entdeckte Exemplare aus Hügel 1 von Unlingen (Lkr. Biberach/D), die mit zwei goldenen Ohr- oder Lockenringen, einem Bronze-gürtelblech und Glasperlenarmbändern vergesellschaftet waren (Meyer/König 2017, 121).

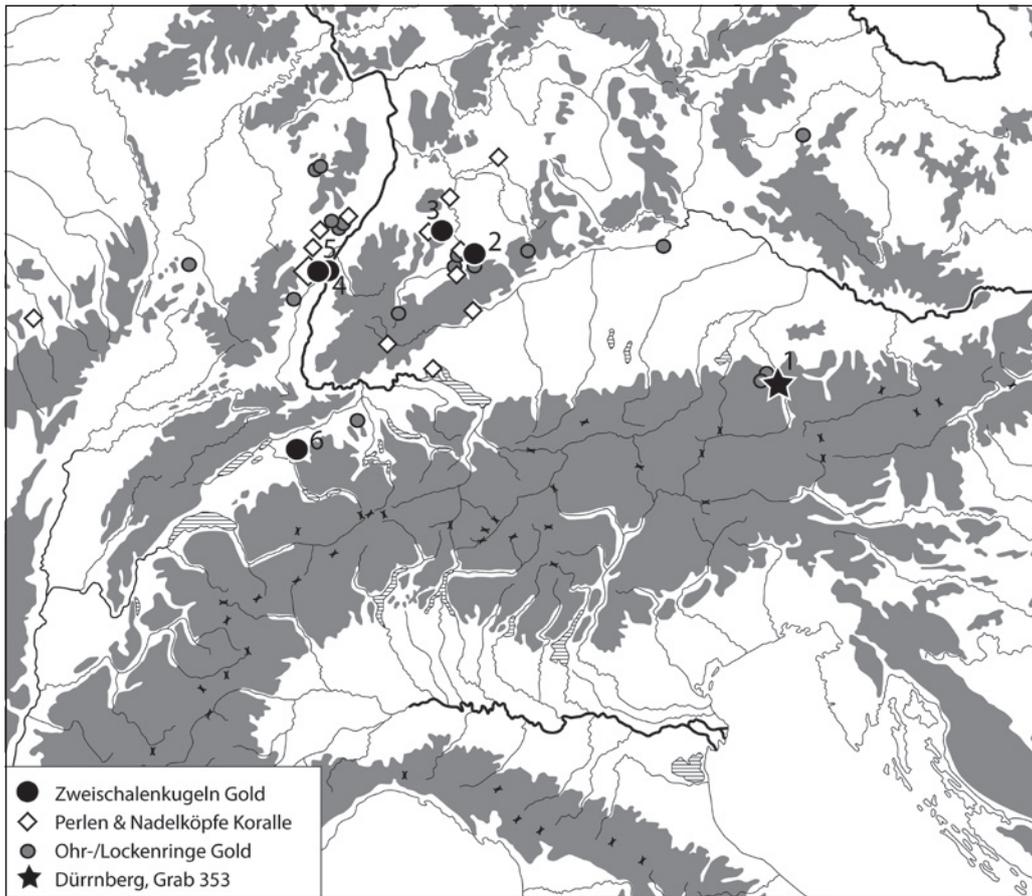


Abb. 8 Verbreitung der zweischaligen hallstattzeitlichen Goldblechkugeln, segelförmiger Ohr-/Lockenringe aus Gold sowie von Perlen und Nadelköpfen aus Koralle: **1** Hallein-Dürrnberg »Eisfeld«, Grab 353. – **2** Kirchheim/Teck. – **3** Ditzingen-Schöckingen. – **4** Nordhouse »Bürkelmatt«, Hügel 4, Grab 4. – **5** Nordhouse »Bürkelmatt«, Hügel 4, Grab D. – **6** Urtenen-Schönbühl »Grauholz«. – (Graphik H. Wendling; Kartierung nach Hansen 2010, 122 Karte 10; Kossack 1959, 295 Liste A2 Taf. 24 A; Schmidt 2013a, Karte 5).

die Menge der Ringe aus Grab 353 einzigartig und findet nur in neun Funden aus Ditzingen-Schöckingen, zehn Ringen aus dem Dürrnberger Grab 73 und 18 Stücken aus Esslingen-Sirnau Entsprechungen. Ansonsten sind die Ringe des Typs 1b nach L. Hansen in jeweils geringerer Menge eine zwischen Vogesen im Westen und Schwäbischer Alb im Osten recht gängige Ausstattungsvariante hallstattzeitlicher Frauen³⁷. Zieht man hierzu die nur teilweise verzierten oder glatten Varianten hinzu, erweitert sich das Verbreitungsgebiet bis in das Schweizer Mittelland, nach Osten wird eine Linie zwischen östlichem Neckartal und Heuneburg jedoch kaum überschritten³⁸. Hier bietet lediglich das neu entdeckte Grab von Ilmenadorf (Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm/D) mit sechs Vertretern des punzverzierten Typs 1b eine ähnlich große Zahl von Lockenringen wie die Dürrnberger Gräber 73 und 353³⁹. Aus der prägnanten Anordnung der Ringe in Grab 73 schloss bereits L. Pauli auf die Funktion als Lockenringe, die in einen Zopf eingeflochten waren⁴⁰. Ihre Lage in Grab 353 deutet darauf hin, dass ein solcher Zopf wie ein Dutt am Hinterkopf eingerollt und damit flächig mit den breiten Goldblechen der Lockenringe »belegt« war.

³⁷ Hansen 2010, 119-123.

³⁹ Claßen/Wiedmann/Herzig 2010. – Claßen 2012.

³⁸ Hansen 2010, 122 Karte 10. – Kossack 1959, Taf. 24A. – Pauli 1978, 130 Anm. 146.

⁴⁰ Pauli 1978, 128.

Arm- und Fußbringe wurden regelhaft paarig getragen und bestanden aus Bronze, sind jedoch in Nordhouse, Hügel 4, Grab 4 und Ditzingen-Schöckingen nur einfach oder in unterschiedlichem Material belegt (**Abb. 3, 11-14; 7**). Dessen Sonderstellung wird darüber hinaus durch die sechs Goldarmreifen und Spiral- und Schlangenform der Bronzearmreifen betont. Weshalb die Armreifen in Grab 353 nicht am Handgelenk getragen, sondern separat deponiert wurden, ist ungewiss. Dass sie ansonsten auch bereits von subadulten Individuen getragen wurden, spricht gegen eine »vorzeitige« symbolische Ausstattung im Todesfall⁴¹. Da sie augenscheinlich keine prägnanten Gebrauchspuren aufweisen, kommt auch ein Austausch neuwertiger gegen etwaige zu Lebzeiten getragene Ringe in Betracht; aus individuellen Gründen oder emotionaler Scheu mögen sie dann nicht mehr über die Hände der Toten geschoben worden sein. Die massiven Bronzefußbringe sind dagegen an der Innenseite teilweise glatt poliert und wurden wohl über eine längere Zeit getragen. Auch dies schließt freilich eine postmortale Ausstattung der jungen Verstorbenen mit Objekten älterer Zeit nicht aus. Ob die einzelne blaue Glasperle aus Grab 353 als *pars pro toto* des umfangreichen Perlenarmschmucks aus Glas, Gagat oder Bernstein aus Nordhouse, Hügel 4, Grab 4 oder Kirchheim/Teck gelten kann, sei dahingestellt. Als Besonderheit weisen auch die vier Lignitarringe aus dem Grab von Urtenen über die Standardausstattung hallstattzeitlicher Frauen mit jeweils zwei Arm- und Fußbringen hinaus⁴².

Der Fibelschmuck der Toten von Dürrnberg Grab 353 orientiert sich an der in der spätesten Hallstattzeit am Dürrnberg gängigen Mode, ragt aber durch die mit Goldfolie belegte Fibel aus der Menge der Grablegen heraus (**Abb. 3, 5-10**). Diese Fibel und die anderen Goldobjekte verbinden Grab 353 in dieser oder jener Kombination mit einigen wenigen Bestattungen des Eisfeldes: So findet die Fibel eine Entsprechung bei Individuum 1 aus Grab 73, an die wiederum ein hierzu fast identisches Exemplar aus Grab 68 angeschlossen werden kann. Grab 73 wird zudem durch die goldenen Lockenringe mit Grab 353 und anderen der westlichen Goldkugelgräber verknüpft; die in ihm gefundenen Goldblecharmbänder untermauern die enge Verbindung der Dürrnberger Goldausstattung mit den Gräbern von Ditzingen-Schöckingen und Esslingen-Sirnau zusätzlich⁴³.

Der Blechgürtel aus Grab 353 unterstreicht durch seine abseitige Lage neben den Gefäßbeigaben seine symbolische Sonderstellung, gilt er doch ansonsten als Kennzeichen der hallstattzeitlichen Schmuckausstattung, die die Frauen aus den Gräbern 59, 61/2, 68, 119-120, 138/2, 224, 249, 361 und 372 des Eisfeldes trugen (**Abb. 3, 15**)⁴⁴. Hierunter gelten ein seniles, drei mature und fünf adulte Individuen als Indizien einer altersspezifischen Tragweise der Bleche, obwohl auch die frühadulte Frau aus Grab 120 einen Gürtel trug⁴⁵. Die Dimension des Gürtels und die Lage der Gliedmaßen in Grab 119 mögen die Interpretation der Trägerinnen als ehrwürdige und bisweilen »stattliche« Damen der gehobenen Gesellschaftsschicht stützen, wenngleich auch andere Ursachen wie voluminöse Kleidung die Dimension der Tragweise bestimmt haben könnten⁴⁶. Die junge Frau aus Grab 353 sticht aus dieser Gruppe heraus. Daher steht zu vermuten, dass der Gürtel ihr nicht als konkreter Kleidungsbestandteil diente, sondern als »Ehrerweisung« und symbolische Zuweisung eines sozialen Ranges in das Grab gelangte⁴⁷. Dass der Gürtel der aufgrund ihres Alters vielleicht nicht trageberechtigten Toten als separates Ornat und Statusinsignie mitgegeben wurde, könnte auch durch die Ringflickung des durchbrochenen Gürtelanhängers angezeigt werden, die auf einen langjährigen Gebrauch und eine Herstellung vor Lebzeiten der Bestatteten hindeutet. Gleichwohl zeigt das korrekt angelegte Gürtelblech der subadulten Frau aus Nordhouse, Hügel 4, Grab 4, dass das Alter dort nicht als Kriterium der Tragweise galt (**Abb. 7**); freilich ist hier eine Totentracht in Form einer »prospektiven

41 Pauli 1978, 152-153.

42 Drack 1959, 26-28; 1977, 118.

43 Pauli 1978, 158.

44 Stöllner 2002a, 93-96.

45 Vgl. Burmeister 2000, 89-91.

46 Rabsilber/Wendling/Wiltschke-Schrotta 2017, 236. – Krausse/Ebinger-Rist 2018, 53-54.

47 Vgl. Schmidt 2013a, 83. – Zum Amulettcharakter separat abgelegter Gürtel vgl. Pauli 1975, 122-123.

Ausstattung« nicht auszuschließen, die durch die Integration von Elementen späterer Altersstufen ein soziales Alter konstruierte, das durch den vorzeitigen Tod nicht erreicht wurde⁴⁸.

Elemente einer »Sonderausstattung« aus Muschelpailletten und eines vollständigen Gehäuses einer Kaurischnecke (*Cypraea pantherina*) heben Nordhouse, Hügel 4, Grab 4, über die übrigen Goldkugelgräber hinaus (Abb. 7)⁴⁹. Es verbindet die transalpine Grablege mit ähnlich ausgestatteten Mädchen oder jungen Frauen in picenischen Gräbern. Aus ihnen liegen zudem hallstattzeitliche Imitationen von Kaurischneckenhäusern aus Bronze und Bernstein vor, die mit einem Exemplar aus Golasecca den Weg des »Fernimports« in den Westhallstattkreis nachzeichnen⁵⁰. Ihre eigentümliche, vulvaartige Form könnte dort wie in Mittelitalien eine Fruchtbarkeitsassoziation und apotropäische Amulettfunktion für junge Frauen vor der ersten Schwangerschaft besessen haben⁵¹. Die Seltenheit des Objektes aus Nordhouse führt zurück zu Grab 353 des Dürrnberges, das mit anderem Material seine Sonderstellung unterstreicht.

DAS MITTELBARE INVENTAR

Der gläserne Spinnwirtel aus Grab 353 ergänzt eine Reihe extrem seltener Webutensilien, die zuletzt anlässlich eines bzw. zweier Altfinds aus dem Gräberfeld von Frög (Bez. Villach-Land/A) besprochen wurden (Abb. 3, 3; 9)⁵². Der dortigen Fundschau sind neben dem Dürrnberger Exemplar drei Neufunde aus einem Frauengrab der Stufe HaD2/3 aus Ilmendorf hinzuzufügen, die zudem mit acht goldenen Segelohrringen Anklänge an jene Bestattung aufweisen⁵³. Aus Hügel 4 der Bettelbühl-Nekropole bei der Heuneburg stammen ein weiterer Wirtel mit weißer Glasfadenaufgabe und ein scheibenförmiger Wirtel aus transluzidem hellblauem Glas⁵⁴. Abgesehen von den Exemplaren aus Süddeutschland, Salzburg und Kärnten umreißt ein Verbreitungsschwerpunkt von Glaswirteln im östlichen Oberitalien das mutmaßliche Herkunftsgebiet der Wirtel hinreichend, die als doppelkonische und doppelkugelige Varianten in Este, Bologna und Verucchio vorkommen (Abb. 10)⁵⁵. Der hiesigen Verbreitung wurden außerdem eine gläserne spindelförmige Nadel aus Magdalenska Gora (obč. Grosuplje/SLO) und ein entsprechendes Schaftbruchstück vom Hellbrunner Berg bei Salzburg hinzugefügt, die derselben Funktionskategorie zugeordnet werden können⁵⁶. Von hier stammt ferner eine der exquisiten »Hallstatttassen«, die aufgrund ihrer Herkunft aus dem früheisenzeitlichen Glaszentrum von Most na Soči/Sv. Lucja (obč. Tolmin/SLO) den Wert des exotischen Materials entsprechender Objekte illustrieren⁵⁷.

Nicht nur die in Ilmendorf in Überausstattung beigegebenen Glaswirtel betonen als weit über ihre funktionale Morphologie hinausgeführte Symbolgegenstände den inhaltlichen Aspekt der spinnenden Hausherrin. Entsprechend deutbare Bronzespindeln schlagen den Bogen bis nach Etrurien und Mittelitalien, wo die Symbolik des Textilhauswerks durchaus eine transzendent-religiöse Komponente besessen haben mag⁵⁸. Dass eine solche Bedeutung auch auf dem Dürrnberg vermittelt wurde, belegt der spindel- oder rockenförmige

⁴⁸ Vgl. Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 99. – Die unverschlossene Tragweise des Gürtels von Individuum 1 des Hügels 4 vom Bettelbühl (Krausse/Ebinger-Rist 2018, 53-54) mag ebenfalls auf eine spezifische Symbolfunktion zurückgehen.

⁴⁹ Plouin 2004. – Auf dem Dürrnberg erscheint ein solcher Moluskenrest erst in LtA in dem mit reichem Import ausgestatteten Wagengrab 44/2; zu den frühlatènezeitlichen Kaurifunden vgl. Schönfelder 2001, 118-121 Tab. 1.

⁵⁰ Grahek 2004, 152-154 Abb. 42. 178. – Plouin 2004, 104.

⁵¹ Plouin 2004, 105. – Pauli 1975, 128. 168-170.

⁵² Tomedi 2002, 161-162.

⁵³ Claßen/Wiedmann/Herzig 2010. – Claßen 2012.

⁵⁴ Krausse/Ebinger-Rist 2018, 73-78.

⁵⁵ Frey 1969, Taf. 9, 11; 13, 44. – In Frög waren beide Varianten an einem Objekt kombiniert (Tomedi 2002, Taf. 17, 4a-c).

⁵⁶ Stöllner 2002a, 51.

⁵⁷ Moosleitner 1979, 69-70. – Stöllner 2002a, 155-156.

⁵⁸ Danner 2015, 29-30 mit Kat.-Nr. 14. – Krausse/Ebinger-Rist 2018, 67-68. – Tomedi 2002, 162.

Abb. 9 Dürrnberg »Eisfeld«, Grab 353: gläserner Spinnwirtel. – (Foto D. Böckmann, Keltenmuseum Hallein).



»Kultstab« aus Grab 59 der Eisfeld-Nekropole, das mit einer etruskischen Bronzeschnabelkanne, Goldhaarringen und Prunkfibeln weitere bemerkenswerte Ähnlichkeiten zur Ausstattung von Grab 353 aufweist⁵⁹. Auch die Verbindungen dieses Kultstabes nach Este, auf die schon L. Pauli hinwies, können nach einem HaD1-zeitlichen Neufund aus Spoleto (prov. Perugia/I) sowie Bronzespindeln aus Veji (Roma/I) und Narce (Mazzano Romano, prov. Viterbo/I) bis nach Etrurien und Mittelitalien erweitert werden⁶⁰.

Die in Grab 353 gefundene Situla gehört zum Typ der rheinisch-tessinischen Eimer und findet im unmittelbaren Umfeld bis auf ein Gefäß aus dem Dürrnberger Grab 122 zunächst nur wenige Entsprechungen (**Abb. 3, 23**)⁶¹. Ihre Herkunft ist aufgrund eines Verbreitungsschwerpunktes mit einiger Sicherheit im eponymen Tessin des westlichen Oberitalien zu vermuten⁶². Gleichwohl mögen sich im Laufe der Späthallstattzeit weitere Produktionsgebiete, wie etwa der slowenische Raum an der oberen Adria, hinzugesellt haben, die zur weiten mitteleuropäischen Verbreitung der Gefäßform beitrugen⁶³. Eine solche Herkunft mag auch für das Exemplar vom Dürrnberg gelten, der sich damit einmal mehr als Mittler der adriatisch-nordalpinen Beziehungen zu erkennen gäbe. Dies mag auch die Frage klären helfen, ob ein Typvertreter aus Rovná (okr. Strakonice/CZ) im östlichen Hallstattmilieu über Südwestdeutschland auf die oberitalische Produktion zurückgeht⁶⁴. Hier lässt die verbindende Lage des Dürrnbergs an einer der maßgeblichen Kommunikationsrouten der Ostalpen eine etappenweise Weitergabe über die Tauern, entlang von Salzach und Inn und über den Goldenen Steig plausibler erscheinen.

Die ursprünglich drei dem Typ Hatten zugewiesenen Becken wurden in neuerer Zeit durch Exemplare vom Dürrnberg und aus einem der hervorragendsten hallstattzeitlichen Fundpunkte, dem Prunkgrab von Hochdorf ergänzt⁶⁵. Mit den Stücken aus Hatten »Eschenbusch«, Hügel 9 (dép. Bas-Rhin/F) und Ludwigsburg

⁵⁹ Rabsilber/Wendling/Wiltschke-Schrotta 2017, 40-47.

⁶⁰ Frey 1969, Taf. 21, 7-10. – Pauli 1978, 269-273. – Manca/Weidig 2014, 90-91.

⁶¹ Rabsilber/Wendling/Wiltschke-Schrotta 2017, 253-254 Nr. 25. – In Österreich liegen Parallelen zu einzelnen Gefäßelementen in den halslosen Situlen mit omegaförmiger Attasche (Hallstatt, Grab 910: Prüssing 1991, Nr. 152; Hallstatt, Grab 307: ebenda Nr. 153; Kleinklein, Kröllkogel; ebenda Nr. 154) und den Situlen mit Falzboden (Hallstatt, Gräber 600, 668, 626: ebenda

Nr. 164-166; Wörgl-Kirchbichl: ebenda Nr. 167; Zedlach: ebenda Nr. 168; Hallstatt, Grab 13: ebenda Nr. 169; Neusiedler See: ebenda Nr. 169A; Welzelach, Grab 23: ebenda Nr. 169B) vor.

⁶² Kimmig 1962/1963.

⁶³ Egg 2011, 135 Abb. 4.

⁶⁴ Chytráček u. a. 2015, 83 Abb. 13; 85-86.

⁶⁵ Dehn 1971. – Frey 1957. – Krause 1996, 81-85. 291-296. – Kytlicová 1991, 113 Nr. 79.

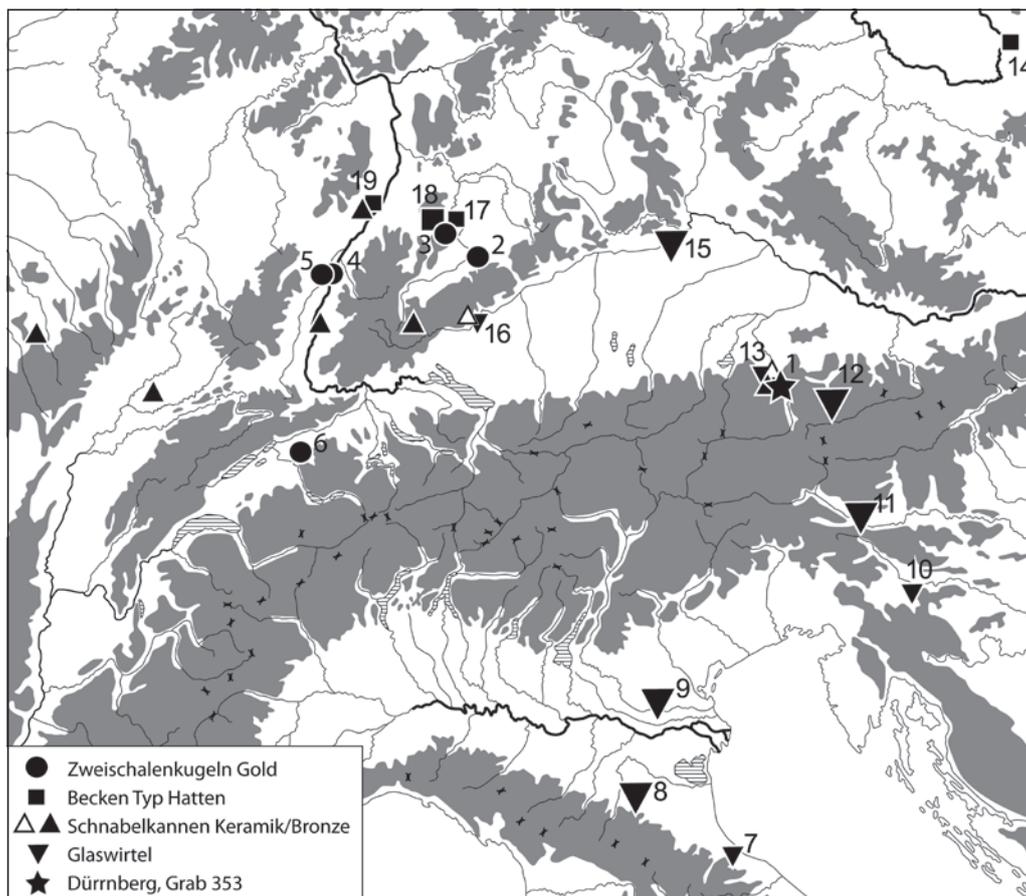


Abb. 10 Verbreitung der zweischaligen hallstattzeitlichen Goldblechkugeln, von Becken vom Typ Hatten, keramischer und bronzenener Schnabelkannen nördlich der Alpen sowie gläserner Spinnwirtel und Nadeln: **1** Hallein-Dürrenberg »Eisfeld«, Grab 353. – **2** Kirchheim/Teck. – **3** Ditzingen-Schöckingen. – **4** Nordhouse »Bürkeltmatt«, Hügel 4, Grab 4. – **5** Nordhouse »Bürkeltmatt«, Hügel 4, Grab D. – **6** Urtenen-Schönbühl »Grauholz«. – **7** Verucchio. – **8** Bologna. – **9** Este. – **10** Magdalenska Gora. – **11** Frög. – **12** Hallstatt. – **13** Salzburg »Hellbrunner Berg«. – **14** Skalice. – **15** Ilmendorf. – **16** Hundersingen »Bettelbühl«, Hügel 4. – **17** Ludwigsburg »Römerhügel«. – **18** Eberdingen-Hochdorf. – **19** Hatten »Eschenbusch«, Hügel 9. – (Graphik H. Wendling; Kartierung der Schnabelkannen nach Herrmann/Frey 1996, 61 Abb. 66; Glaswirtel ergänzt nach Tomedi 2002, 161-162).

»Römerhügel« (Lkr. Ludwigsburg/D) weisen sie einen Schwerpunkt im Westhallstattkreis auf, der sich weitgehend mit dem Areal der Goldkugeln deckt (Abb. 10). Die isolierten Exemplare aus Skalice (okr. Tábor/CZ) und vom Dürrenberg relativieren diese Verbreitung ein wenig, ändern jedoch nichts an einer mutmaßlichen Herkunft der Becken aus dem Westen, da sich keine weiteren Parallelen unter den osthallstädtischen Gruppen finden⁶⁶. Gebrauchsspuren bzw. Beschädigungen am Boden der Hochdorfer Becken, die stabilen Henkelattaschen und die Gefäßkategorisierung legen eine Nutzung als Gargefäße oder Schmorbecken nahe, die über dem offenen Feuer hingen⁶⁷. Das Dürrenberger Exemplar kann hierzu keine weiteren Indizien beibringen, bestätigt jedoch eine Datierung in die ausgehende Hallstattzeit, wobei eine länger andauernde Nutzung einzelner Vertreter schon seit der Phase HaD1 nicht auszuschließen ist⁶⁸.

Das kleine Holzgefäß lässt sich nur ungenau nach seinen bronzenen Henkelbeschlägen rekonstruieren, ist jedoch weiteres Zeichen einer bunten kulturellen Mischung, die sich in Grab 353 findet (Abb. 3, 24)⁶⁹.

⁶⁶ Krause 1996, 294. 435-436 Liste 17. – Einzig das Oberteil der HaD-zeitlichen Fußschale aus Hallstatt, Grab 682 stellt eine vage Entsprechung dar (Prüssing 1991, 82-83 Nr. 311).

⁶⁷ Krause 1996, 82-83.

⁶⁸ Ebenda 81-82. 293-294.

⁶⁹ Eine gleichartige Hörnerzier besitzt ein (Holz-)Gefäßbeschlag aus Grab 868 in Hallstatt (Prüssing 1991, Nr. 403).

Neben den deutlich westlichen Bezügen und dem über das *Caput Adriae* nach Italien weisenden Glaswirtel repräsentiert die stilisierte Hörnerzier am deutlichsten das Element des Osthallstattkreises. Stierkopfgefäße sind bei aller Heterogenität seiner Kulturgruppen einendes Merkmal und weisen den Dürrnberg neben der osthallstädtischen Beilbewaffung oder einigen anderen Schmuckformen als Bindeglied zwischen Ost und West aus⁷⁰. Indirekt schließt das Motiv auch den Kreis im Süden, da G. von Merhart schon früh wahrscheinlich machen konnte, dass die metallischen Kännchen mit Rinderkopfhel in Mittelitalien als Importe oder zumindest Anregungen aus dem Osthallstattgebiet zu deuten sind⁷¹.

Zwar stammt die Keramikschnabelkanne aus Grab 353 vermutlich aus einer lokalen Töpferwerkstatt, doch kann sie als eines der frühesten hallstattzeitlichen Beispiele jener Gefäßform als »ideeller« Import bezeichnet werden; sie bezeugt den unmittelbaren Anschluss an die aus Etrurien eingeführten Vorbilder aus Bronze (Abb. 3, 26; 10). Von Bedeutung war hierbei der inhaltliche Wert des Gefäßes, dessen Form, auch wenn sie aus anderem Material nachgebildet wurde, nach wie vor die exotische Herkunft und Bedeutung erkennen ließ⁷². Die oft geäußerte Ansicht, es handele sich um eine preisgünstige Nachbildung, greift zu kurz und entspringt einer modernen, rational-ökonomischen Einstellung zur materiellen Kultur. Es ist vorstellbar, dass die unweit von Grab 353 in Grab 59 entdeckte etruskische Kanne mit Ankerattasche ein solches unmittelbares Vorbild darstellt⁷³. Als frühe Form etruskischer Kannen der Zeit um 500 v. Chr. belegt sie die ungefähre Gleichzeitigkeit beider Bestattungsvorgänge⁷⁴. Darüber hinaus sind sie Indiz inhaltlicher Kongruenz, welche die mit Goldschmuck, Einzelobjekten mit Sondercharakter und Gefäßbeigaben ausgestatteten Frauengräber des Eisfeldes eint. Besonders die Ausstattung mit reichhaltigen Metallgeschirrsätzen unterscheidet sie von den Goldkugelgräbern an Rhein und Neckar. Die im Grabhügel von Urtenen gefundene Rippenziste und die außerhalb des sie umgebenden Steinmantels gefundenen Wagenreste dürften zu einem separaten Brandgrab gehören, das von der höher gelegenen Körperbestattung mit den Goldkugeln zu trennen ist⁷⁵. Im weiteren Umfeld des Dürrnberges findet sich bereits in Ha C und D1 in Hallstatt eine Gruppe von Frauengräbern, die durch Goldschmuck und reiche Bronzegefäßbeigaben auffällt⁷⁶. Sie entspringen einer Beigabenpraxis, die sich spätestens seit Ha D1 im West- und Osthallstattkreis umfangreicher, teilweise genormter Gefäßsätze bedient, in Frauengräbern in dieser Intensität jedoch erst später einzusetzen scheint⁷⁷. Erst gegen Ende der Hallstattzeit erreicht der an Bronzegefäßen, Wagenbeigaben und Goldschmuck bemessene Beigabenreichtum auch in Frauengräbern eine neue, zuvor nur für Männergräber typische Dimension⁷⁸.

Ob die zahlreichen Bronzegefäße auf eine osthallstädtische Tradition der Frauenausstattung mit umfangreichen Sätzen von (Keramik-) Gefäßen zurückgehen oder Teil einer aus dem Westen übernommenen Praxis sind, bleibt offen⁷⁹. Dabei könnte sich einmal mehr ein Prozess kultureller Aneignung oder ein Phänomen allochthoner Frauen abzeichnen, die nach ihrem Ableben in ihrem heimatlichen Schmuck, jedoch nach lokal-indigenem Ritus bestattet wurden. Ethnographisch belegte Heiratsregeln und Muster kulturellen Austauschs erschweren eine solche konkrete Deutung allerdings⁸⁰. Da sich das ostalpine Bestattungsbrauchtum nicht grundlegend, zumal nicht hinsichtlich der Speise- und Trankbeigaben, von den Gebräuchen im Westen unterschied, dürfte die kulturelle Durchdringung kaum problematisch gewesen sein⁸¹. Die hierfür notwendige, vielleicht gar durch persönliche Kontakte und Migration geschaffene Annäherung belegen nicht nur

70 Egg 1996b, 56.

71 von Merhart 1969, 310-321.

72 Egg 2010, 8-9. – Wendling im Druck, 9.

73 Moosleitner/Pauli/Penninger 1974, 21-22. – Rabsilber/Wendling/Wiltschke-Schrotta 2017, 40-47.

74 Vorlauf 1997, Bd. I, 40-41; Bd. II, 165-166 Nr. 167. – Stöllner 2002a, 152.

75 Drack 1958a, 5; 1977, 109.

76 Hansen 2010, 127.

77 Egg 1996b, 75-79.

78 Hansen 2010, 127. – Metzner-Nebelsick 2009, 245.

79 Metzner-Nebelsick 2009, 242. 245.

80 Der Versuch einer naturwissenschaftlichen Herkunftsbestimmung der Toten aus Grab 353 schlug bislang fehl (Rabsilber/Wendling/Wiltschke-Schrotta 2017, 517).

81 Kurz 1997, 103-118.

die Ausstattungsmuster der elitären hallstattzeitlichen Frauengräber. Ihr Pendant sind einige Männergräber der Dürrnberger Nekropolen »Simonbauernfeld« und »Lettenbühel/Friedhof«, die mit den typischen Hallstattdolchen ebenso den Bogen in die Region der westlichen Elitengräber schlagen⁸². Dabei überragt die Konzentration der Dolchtypen Ludwigsburg und Aichach auf dem Dürrnberg und in Hallstatt die Zahl der Typvertreter in der Herkunftsregion und lässt Fragen zur Qualität der Beziehungen zwischen den ostalpinen Salzzentren und dem Kerngebiet des Westhallstattkreises aufkommen⁸³. Deren Intensität wird ferner durch Imitationen weißgrundiger Keramik vom nahe gelegenen Hellbrunner Berg illustriert, die den Transfer von Ideen, Stilen und Vorlieben belegen⁸⁴. Dass hierbei auch Elemente aus dem Adria- und Ostalpenraum wohl über die Relaisstation des Dürrnberges in den Westen vermittelt wurden, dokumentieren Beigaben aus dem Prunkgrabhügel 4 des Heuneburger »Bettelbühls«. Die dem dortigen Amulettensemble beigefügten Bergkristallstücke sind als alpine »Beifracht« zu erklären⁸⁵.

DAME, HERRIN, PRIESTERIN?

Die relative Seltenheit der mit Kopfschmuck aus goldenen Hohlkugeln beigesetzten Frauen verweist vermutlich direkt auf deren besondere Stellung, die sie zu Lebzeiten innehatten. Die Kugeln wurden demnach als »Herrschaftszeichen« interpretiert, die zusammen mit anderen Prestigegütern eine hallstattzeitliche Elite kennzeichnen könnten⁸⁶. Hierbei wurde den derart im Grab herausgehobenen Frauen mitunter eine Rolle als »Priesterin« oder gar »Heilerin« zuerkannt; andere, darüber hinausgehende Interpretationen oder soziale Erklärungsmodelle blieben selten⁸⁷.

In der jüngeren Beschäftigung mit den Prunkbestattungen von Frauen wurde die Wagenbeigabe als konstitutives Element einer obersten Klasse entsprechender Gräber herausgestellt, da »dem Wagen als einem Statussymbol mit gleichsam öffentlicher Funktion [...] eine außerordentliche Bedeutung für die Beurteilung des sozialen Status dieser Frauen« zukomme⁸⁸. Dabei sei diese erste Kategorie weiblicher Bestattungen mit Wagenbeigabe auch von solchen Frauengräbern qualitativ zu trennen, die ansonsten mit reichem Goldschmuck aufwarten. Dieser könne »auch als Zeichen der Zugehörigkeit zu einem mächtigen Mann oder einer mächtigen Familie gewertet werden, ohne dass daraus eine soziale Eigenständigkeit dieser Frauen abzuleiten wäre«⁸⁹. Da sich die vermeintlichen Wagenbestandteile im einzigen derart ausgestatteten Goldkugelgrab aus Urtenen nach kritischer Revision als der primären Brandbestattung zugehörig herausgestellt haben, scheinen jene und die prinzipiell derselben Gruppe angehörigen Gräber mit Korallenkopfnadeln jener zweiten Kategorie reicher Frauengräber anzugehören. Das Wagengrab C in Hügel VI von Ins enthielt keine Doppelschalenkugel *sensu stricto* und entzieht sich einer zweifelsfreien Geschlechtsbestimmung⁹⁰. Pferdegeschirr und Rossstirn aus dem »Reiterinnengrab« vom Bettelbühl, Hügel 4 sind in ihrer Einzigartigkeit neben dem spezifischen Goldkugelkollier kein hinreichendes Argument einer Gruppenklassifikation⁹¹.

Der in Grab 353 mitgegebene Geschirrsatz besteht im Grunde, möchte man die wohl lokal hergestellte Keramikanne als gleichwertigen »ideellen Import« ansehen, fast ausschließlich aus Importgefäßen und zeigt hier-

82 Stöllner 2002a, 126-129. – Tiefengraber/Wiltschke-Schrotta 2015, 199. – Zeller 1987.

83 Hansen 2010, 115-119. – Zur sozialen Dimension der Dolch- ausstattung vgl. Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 105. 114. – Dehn/Egg/Lehnert 2005, 238-240.

84 Moosleitner 1979, 59.

85 Krausse/Ebinger-Rist 2018, 76-77. 91-97.

86 Egg 1996b, 53.

87 Vgl. z. B. Echt 1999. – Krausse/Ebinger-Rist 2018, 78. – Schickler 2001.

88 Metzner-Nebelsick 2009, 244.

89 Ebenda.

90 Drack 1958b, 10-12.

91 Krausse/Ebinger-Rist 2018, 70-72. 91-94.

durch die Zugehörigkeit der Verstorbenen zu einer elitären Gesellschaftsschicht⁹². Zudem geben die Gefäße als Paraphernalia gemeinsamen Feiern eine immanent öffentliche Funktion wieder. Welche (symbolische) Rolle hierbei der Frau als solcher zukam und ob die Grabbeigabe die Frau als Gastgeberin eines jenseitigen Festes oder eines diesseitigen Gastmahles zu Lebzeiten auswies, bleibt allerdings offen⁹³. Hierzu können sowohl die gläsernen Wirtel, die in einem Bogen die mittlere Donau über die Ostalpen mit Mittelitalien verbinden, als auch die ideell analogen Bronzespindeln Informationen liefern. Als »primäre Geschlechtsindikatoren« gehören sie in Mittelitalien schon seit der Bronzezeit zum Standardrepertoire weiblicher Grabbeigaben⁹⁴. Seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. scheinen dort nicht nur die seltenen Glas- und Metallformen zudem Abzeichen der sozialen Position des Individuums zu sein⁹⁵. In analoger Deutung können auch die Glasspinnwirtel aus Grab 353, Ilmendorf oder dem Bettelbühl die »Hausgewalt« transalpiner Herrinnen symbolisiert haben. Dort wird jene nachgerade penelopeische Tätigkeits- und Herrschaftssphäre durch weitere Glas- und Keramikwirtel sowie durch Holzreste eines mutmaßlichen Webrahmens untermalt. Kegelstumpfförmige Bernsteinperlen aus Ilmendorf und dem Bettelbühl können nach Vergleich mit Stabaufsätzen aus Knochen und Bernstein aus Este ebenfalls als Teile von Prunkrocken oder »Kultstäben« interpretiert werden⁹⁶.

Der in den Gefäßbeigaben ausgedrückte Funktionsbereich mag die Teilnahme von Frauen an dem ursprünglich maskulinen Gelage symbolisieren, die ebenfalls auf kulturelle Impulse aus Etrurien zurückgeht⁹⁷. Diese sozialen Rollen stehen in engem inhaltlich-ideellem Verbund mit religiösen Vorstellungen und Kulthandlungen, die einige Frauen mit Goldkugelzier eventuell als Personen kennzeichnen, denen »Spezialwissen« zu eigen war oder zugesprochen wurde. U. Veit hat entsprechende »Fremdobjekte« und Exotika als »Sammelbestandteile« hallstattzeitlicher Prunkgrabausstattungen interpretiert⁹⁸. Derlei »Semiophoren« könnten als »Repräsentanten des Unsichtbaren« auch hallstattzeitlichen Frauen als Insignien einer explizit religiös-kultischen Aufgabe gedient haben⁹⁹. Es ist allerdings zweifelhaft, ob dabei der goldene Kopfschmuck ein religiöses Ornat darstellt. Er scheint sich vielmehr in das gängige Repertoire geschlechtsspezifischer Trachtbestandteile einzufügen, die als Schmucknadeln bzw. Zieraufsatz ein Kopftuch, eine Haube oder einen Schleier festhielten¹⁰⁰. Hierbei dürfte das Alter der Frauen maßgeblichen Einfluss auf die Trachtausstattung, insbesondere das Tragen einer Kopfbedeckung und eines Gürtels, gehabt haben¹⁰¹. Die anthropologische Altersbestimmung dreier der Goldkugelträgerinnen als juvenil-frühadulte Frauen passt sich in das gängige Bild ein, nach dem Nadeln bzw. Haube, Schleier oder Tuch als »bevorzugtes Medium nicht-verbaler Kommunikation« den Übergang zum Erwachsenenalter markieren¹⁰². Welcher Übergangsmoment für die entsprechende Ausstattung verantwortlich war – Menstruationsbeginn, Heirat, (erste) Schwangerschaft oder Geburt – entzieht sich unserer Kenntnis. Gleiches gilt für das anscheinend sozial geregelte altersgemäße Ablegen des Kopfputzes (Menopause, »Erwachsenwerden« der Kinder, Witwenschaft)¹⁰³. Ein altersübergreifender Vergleich der Inventare reduzierte ausgestatteter Grablegen sowie der Prunkbestattungen zeigt die grundlegende Tendenz einer materiell-ideologischen Hervorhebung von Frauen im reproduktiven Alter¹⁰⁴. Hierfür spricht auch die Kaurischnecke aus Nordhouse, die als Fruchtbarkeitsamulett gedeutet wird. Die Mitgabe von Gürtel und Armringen in Grab 353, ohne sie der Toten korrekt anzulegen, öffnet

92 Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 110.

93 Metzner-Nebelsick 2009, 242. – Nebelsick 1997, 43-44. – Diese Ungewissheit betrifft auch die konkrete Nutzung von religiösen Instrumenten durch Frauen, die in Form von Opferbeilen bisweilen in entsprechenden Frauengräbern auftreten (Metzner-Nebelsick 2009, 252).

94 Amann 2000, 26-27. 29.

95 Ebenda 56-60.

96 Claßen 2012, 201 Abb. 250. – Frey 1969, Taf. 7, 26; 21, 7.10; 31, 6. – Krause/Ebinger-Rist 2018, 67-68. 78. – Vgl. Pauli 1978, 269-273.

97 Amann 2000, 54-56. – Metzner-Nebelsick 2009, 253.

98 Veit 2005, 33-34.

99 Pomian 1988, 38-45. 52-53.

100 Schmidt 2013b, 144.

101 Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 101. – Arnold 2008, 391.

102 Arnold 2008, 383. – Schmidt 2013a, 81-82.

103 Lenerz-de Wilde 1989, 261-262. – Schmidt 2013a, 83.

104 Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 111.

weiteren Spielraum für die Interpretation der Statusrelevanz einzelner Kleidungsbestandteile. Vielleicht bildet sich hier auch ein jenseits des chronologischen Alters konstruiertes strukturelles Alter ab, das durch die genealogische Position innerhalb einer Generationenfolge definiert wird¹⁰⁵.

Das unterschiedliche Material der Kopfnadeln bzw. die Seltenheit der Prunknadeln aus Gold oder Koralle kann pragmatische Ursachen haben. Als knappe Ressourcen waren sie schlicht nicht unbegrenzt verfügbar und mussten, wenn sie einmal im Geltungskonsum des Grabes vernichtet waren, durch andere Materialien ersetzt werden. Andererseits kann auch die je spezifische Kombination der goldenen Lockenringe mit Kugeln unterschiedlichen Materials oder ihr Vorkommen ohne Nadelzier eine inhaltlich-symbolische Abstufung des Kopfschmucks oder eine soziale Kategorisierung versinnbildlicht haben. So mag neben der wirtschaftlich-machtpolitischen Stellung der Frau oder ihres Partners etwa der (Berufs-)Stand für die emblematische Kugelzier unterschiedlichen Materials ausschlaggebend gewesen sein¹⁰⁶. Mögliche Kultobjekte, Symbole weiblicher Herrschaft oder Bronzegefäße als Insignien der Gastgeberin machen eine religiös-kultische Konnotation plausibel, die den Frauen einen sozialen Handlungsspielraum und eine aktive Rolle in der späthallstädtischen Gesellschaft zugestehen würden. Die Analogie zur Rolle der Frau in der auf die transalpine materielle und ideelle Kultur starken Einfluss nehmenden italisch-etruskischen Welt stützt eine solche Interpretation¹⁰⁷. Ob allerdings die kleine Gruppe exorbitant reich ausgestatteter Frauengräber der Phasen HaD2/3 wie dort Zeichen einer Verstetigung erblicher Statuspositionen sich etablierender *gentes* ist, kann nicht geklärt werden. Die ungefähr zeitgleiche, mit zahlreichen Bronzegefäßen ausgestattete Bestattung eines jungen Mannes und einer maturaen Frau im Dürrnberger Grab 138/2 könnte die Anbindung an eine solche *mater familias* schildern¹⁰⁸. Zudem kann die Ähnlichkeit des Grabes 353 zu gleichzeitigen männlichen Grablegen eine solche Sicht untermauern; die Kammergröße etwa der Männergräber 72 oder 126 aus dem oberen Bereich des Dürrnberger Spektrums unterscheidet sich kaum von der des Grabes 353¹⁰⁹. Dagegen spricht eine Analyse der zeitgleichen Alters- und Geschlechtsstruktur der im Zentrum des Westhallstattkreis Bestatteten »für eine untergeordnete soziale Position der weiblichen Individuen und könnte implizieren, dass Frauen in der Statusrepräsentation nicht selbstständig Agierende waren, sondern als »Statusobjekte« dienten¹¹⁰. Die ostentative Zurschaustellung des wirtschaftlichen Potenzials bei den Gold- oder Korallenkugelträgerinnen würde sich hier als Zeichen maskuliner Kontrolle und Repräsentation erklären lassen.

Im ethnographischen Befund sind entsprechende Muster geläufig, welche die weibliche Reproduktionsfähigkeit als Möglichkeit männlichen Statusgewinns feiern und folglich streng kontrollieren¹¹¹. Entsprechend wird der individuelle Status und Machtanspruch in *Big Men*-Gesellschaften mitunter durch die Prachtentfaltung im Bestattungsritual von Verwandten verdeutlicht, deren eigene Statusposition im Prinzip nebensächlich ist¹¹². Der Gedanke, dass die durch das Salz wohlhabenden Dürrnberger Männer neben anderen Prestigegütern auch nach exogamer Heirat und damit einhergehenden (Handels-)Allianzen strebten, verlässt allerdings den Boden fundierter Argumentation.

Gleichwohl repräsentiert Grab 353 in anschaulicher Weise jene vielfältigen Verflechtungen unterschiedlicher Regionen und Kulturzonen der Späthallstattzeit. Grabform, Grabsitten und Inventar speisen sich aus einem Repertoire kultureller Phänomene, die in einem Beziehungsgefüge den Zentralbereich des Westhallstattkreises, die Salzzentren an dessen östlicher Peripherie, die eisenzeitlichen Kulturen Ober- und Mittelitaliens sowie den Osthallstattkreis an oberer Adria und im Ostalpenraum miteinander verbanden. Die Ob-

105 Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 99.

106 von Kurzynski 1996, 83.

107 Amann 2000, 79. – Metzner-Nebelsick 2009, 253-254.

108 Rabsilber/Wendling/Wiltschke-Schrotta 2017, 349-361.

109 Zur Kammergröße als geschlechtsspezifischem Statusindiz vgl. Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 114-115.

110 Ebenda 120.

111 Breuss 2000/2001, 195-197. – Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 121. – Arnold 2008, 391.

112 Huntington/Metcalf 1979, 133-141.

jekte und ihr mutmaßlicher sozialer Kontext offenbaren, dass diese Beziehungen nicht eindimensional von Süden nach Norden, sondern auch in »Querverbindungen« wirkten. Sie zeigen, dass diesseits und jenseits der Alpen Ost-West gerichtete Kontakte das Austauschnetz bei Weitem komplexer machten, als ehemals angenommen. Entlang dieser Kommunikationslinien wurden Waren, Menschen und Ideen vermittelt und in bestehende Strukturen integriert; sie leisteten damit einen Beitrag zur kulturellen Transformation und Innovation. Gerade in der »Sonderwirtschaftszone« des Dürrnbergs mit seinen durch das Salz hervorgebrachten intensiven Kontakten fielen entsprechende Anregungen auf fruchtbaren Boden und gaben der folgenden Latènekultur entscheidende Impulse.

LITERATUR

- Amann 2000: P. Amann, Die Etruskerin. Geschlechterverhältnis und Stellung der Frau im frühen Etrurien (9.-5. Jh. v. Chr.). Arch. Forsch. 5 (Wien 2000).
- Arnold 2008: B. Arnold, »Reading the Body« – Geschlechterdifferenz im Totenritual der frühen Eisenzeit. In: B. Schweizer / U. Veit (Hrsg.), Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung: Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Tübinger Arch. Taschenb. 6 (Münster u. a. 2008) 375-395.
- Bofinger 2018: J. Bofinger, Gold am »Hegelesberg«. Ein unerwartetes hallstattzeitliches Frauengrab. In: J. Bofinger (Hrsg.), Steinzeitdorf und Keltengold. Archäologische Entdeckungen zwischen Alb und Neckar. Arch. Inf. Baden-Württemberg 78 (Esslingen 2018) 66-77.
- Bofinger u. a. 2016: J. Bofinger / N. Ebinger-Rist / M. Eska / M. C. Hagner / P. Sikora, Die Keltendame vom »Hegelesberg« – ein unerwartetes Frauengrab bei Kirchheim unter Teck. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2015 (2016), 125-128.
- 2017: J. Bofinger / N. Ebinger-Rist / M. Eska / M. C. Hagner / P. Sikora / C. Steffen, Langhäuser und Keltengold am Albtrauf. Rettungsgrabungen im zukünftigen Gewerbegebiet am »Hegelesberg« bei Kirchheim unter Teck. Denkmalpfl. Baden-Württemberg 2017/1, 36-41.
- Breuss 2000/2001: S. Breuss, »Aus der Leiblichkeit fließt alles in Leben und Kultur der Menschen«. Volkskundliche Blicke auf den weiblichen Körper. Mitt. Anthr. Ges. Wien 130/131, 2000/2001, 193-202.
- Burmeister 2000: S. Burmeister, Geschlecht, Alter und Herrschaft in der Späthallstattzeit Württembergs. Tübinger Schr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 4 (Münster, New York 2000).
- Burmeister/Müller-Scheeßel 2005: S. Burmeister / N. Müller-Scheeßel, Der Methusalemkomplex. Methodologische Überlegungen zu Geschlecht, Alter und Sozialstatus am Beispiel der Hallstattzeit Süddeutschlands. In: J. Müller (Hrsg.), Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften [Tagung Bamberg 2004]. Univforsch. Prähist. Arch. 126 (Bonn 2005) 91-125.
- Carancini 1975: G. L. Carancini, Die Nadeln in Italien. Gli spilloni nell'Italia continentale. PBF XIII, 2 (München 1975).
- Chytráček u. a. 2015: M. Chytráček / O. Chvojka / M. Egg / J. John / R. Kyselý / J. Michálek / S. Ritter / P. Stránská, Zu einem Fürstengrab aus der Späthallstattzeit mit zweirädrigem Wagen und Bronzegefäßen bei Rovná (okr. Strakonice) in Südböhmen: Ein Vorbericht. Arch. Korrb. 45, 2015, 71-89.
- Claßen 2012: E. Claßen, Die Dame von Ilmendorf – Ein Prunkgrab aus Südbayern. In: Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst [Ausstellungskat. Stuttgart] (Ostfildern 2012) 200-201.
- Claßen/Wiedmann/Herzig 2010: E. Claßen / S. Wiedmann / F. Herzig, Mit reichem Schmuck ins Jenseits. Ein hallstattzeitliches Grab in Ilmendorf. Arch. Jahr Bayern 2009 (2010), 62-64.
- Colonna/Franchi dell'Orto/Marchegiani 1999: G. Colonna / L. Franchi dell'Orto / P. Marchegiani (Hrsg.), Die Picener. Ein Volk Europas (Piceni. Popolo d'Europa) [Ausstellungskat. Frankfurt, Ascoli Piceno, Teramo] (Roma 1999).
- Cristofani/Cristofani-Martelli 1983: M. Cristofani / M. Cristofani-Martelli, L'oro degli Etruschi (Novara 1983).
- Danner 2015: M. Danner, Die Frühgeschichte der Etrusker. In: Knauß/Gebauer 2015, 23-43.
- Dehn 1971: W. Dehn, Hohmichele Grab 6 – Hradenin Grab 28 – Vače (Watsch) Helmgrab. Ein Nachtrag zu den späthallstattischen Bronzeschüsseln. Fundber. Schwaben N.F. 19, 1971, 82-88.
- Dehn/Egg/Lehnert 2005: R. Dehn / M. Egg / R. Lehnert, Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel am Rhein in Baden. Monogr. RGZM 63 (Mainz 2005).
- Drack 1958a: W. Drack, Wagengräber und Wagenbestandteile aus Hallstattgrabhügeln der Schweiz. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 18, 1958, 1-67.
- 1958b: W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern 1. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 1 (Basel 1958).
- 1959: W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern 2. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 2 (Basel 1958).
- 1977: W. Drack, Die Bronzegefäße der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura. Jahrb. Schweizer. Ges. Ur- u. Frühgesch. 60, 1977, 103-120.
- Echt 1999: R. Echt, Das Fürstinnengrab von Reinheim. Studien zur Kulturgeschichte der Früh-La-Tène-Zeit. Saarbrücker Beitr. Alt- u. 69 (Bonn 1999).
- Egg 1996a: M. Egg, Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. Monogr. RGZM 37 (Mainz 1996).
- 1996b: M. Egg, Zu den Fürstengräbern im Osthallstattkreis. In: E. Jerem / A. Lippert (Hrsg.), Die Osthallstattkultur. Akten des In-

- ternationalen Symposiums, Sopron, 10.-14. Mai 1994. *Archaeologia* 7 (Budapest 1996) 51-86.
- 2010: M. Egg, Gütertausch mit Italien – Kontakte vor den Keltischen Wanderungen. In: M. Schönfelder (Hrsg.), *Kelten! Kelten? Keltische Spuren in Italien. Begleitbuch zur Ausstellung im Römisch-Germanischen Zentralmuseum* 19. Mai bis 1. August 2010. Mosaiksteine. *Forsch. RGZM* 7 (Mainz 2010) 6-9.
- 2011: M. Egg, *Situle di tipo renano-ticinese nell'area alpina sud-orientale*. In: S. Casini (Hrsg.), »Il filo del tempo«. *Studi di preistoria e protostoria in onore di Raffaele Carlo de Marinis*. *Not. Arch. Bergomensis* 19 (Bergamo 2011) 345-356.
- Egg/Kramer 2013: M. Egg / D. Kramer (Hrsg.), *Die hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein in der Steiermark: der Kröllkogel*. *Monogr. RGZM* 110 (Mainz 2013).
- Egg u. a. 2011: M. Egg / R. Goedecker-Ciolek / M. Schönfelder / K. W. Zeller, Ein eisenzeitlicher Prunkschild vom Dürrnberg bei Hallein, Land Salzburg. *Jahrb. RGZM* 56, 2009 (2011), 81-103.
- Forte 1994: M. Forte (Hrsg.), *Il dono delle Eliadi. Ambre eoreficerie dei principi etruschi di Verucchio*. *Stud. e Doc. Arch. Quaderni* 4 (Rimini 1994).
- Frey 1957: O.-H. Frey, Die Zeitstellung des Fürstengrabes von Hatzen im Elsaß. *Germania* 35, 1957, 229-249.
- 1969: O.-H. Frey, Die Entstehung der Situlenkunst. Studien zur figürlich verzierten Toreutik von Este. *Röm.-Germ. Forsch.* 31 (Berlin 1969).
- Gabrovec 1966: S. Gabrovec, Zur Hallstattzeit in Slowenien. *Germania* 44, 1966, 1-48.
- Grahek 2004: Grahek, Halštatska gomila na Hribu v Metliki. A Hallstatt tumulus at Hrib in Metlika. *Arh. Vestnik* 55, 2004, 111-206.
- Grömer 2004/2005: K. Grömer, Experimente zur Haar- und Schleiertracht in der Hallstattzeit. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 134/135, 2004/2005, 115-134.
- Guštin/Preložnik 2005: M. Guštin / A. Preložnik, Die hallstattzeitlichen Frauen mit Goldschmuck von Dolenjsko (Slowenien). In: J. Leskovar / R. Karl (Hrsg.), *Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsberichte der 1. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie*. *Stud. Kulturgesch. Oberösterreich* 18 (Linz 2005) 113-130.
- Hansen 2010: L. Hansen, Hochdorf VIII. Die Goldfunde und Trachtbeigaben des späthallstattzeitlichen Fürstengrabes von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 118 (Stuttgart 2010).
- Herrmann/Frey 1996: F.-R. Herrmann / O.-H. Frey, Die Keltenfürsten vom Glauberg. Ein frühkeltischer Fürstengrabhügel am Hang des Glauberges bei Glauburg-Glauberg, Wetteraukreis. *Arch. Denkmäler Hessen* 128/129 (Wiesbaden 1996).
- Huntington/Metcalf 1979: R. Huntington / P. Metcalf, *Celebrations of Death. The Anthropology of Mortuary Ritual* (Cambridge, New York 1979).
- Keller-Drescher 2003: L. Keller-Drescher, *Die Ordnung der Kleider. Ländliche Mode in Württemberg 1750-1850*. *Unters. Ludwig-Uhland-Inst. Univ. Tübingen Auftrag Tübinger Ver. Volkskde.* 96 (Tübingen 2003).
- Kimmig 1962/1963: W. Kimmig, Bronzesitulen aus dem rheinischen Gebirge. Hunsrück, Eifel, Westerwald. *Ber. RGK* 43, 1962/1963, 31-106.
- Knauß/Gebauer 2015: F. S. Knauß / J. Gebauer (Hrsg.), *Die Etrusker. Von Villanova bis Rom [Ausstellungskat. München]* (Mainz 2015).
- Kossack 1959: G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. *Röm.-Germ. Forsch.* 24 (Berlin 1959).
- Krause 1996: D. Krause, Hochdorf III. Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 64 (Stuttgart 1996).
- Krause/Ebinger-Rist 2012: D. Krause / N. Ebinger-Rist, Neues von der »Keltenfürstin« von Herberlingen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2011 (2012), 113-118.
- 2018: D. Krause / N. Ebinger-Rist, Das Geheimnis der Keltenfürstin. Der sensationelle Fund von der Heuneburg (Darmstadt 2018).
- Kromer 1959: K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt. *Assoc. Internat. Arch. Class. Monogr.* 1 (Firenze 1959).
- Kurz 1997: S. Kurz, Bestattungsbrauch in der westlichen Hallstattkultur (Südwestdeutschland, Ostfrankreich, Nordwestschweiz). *Tübinger Schr. Ur- u. Frühgesch. Arch.* 2 (Münster 1997).
- von Kurzynski 1996: K. von Kurzynski, »... und ihre Hosen nennen sie bracas« – Textilfunde und Textiltechnologie der Hallstatt- und Latènezeit und ihr Kontext. *Internat. Arch.* 22 (Rahden/Westf. 1996).
- Kytlicová 1991: O. Kytlicová, Die Bronzegefäße in Böhmen. *PBF* II, 12/13 (Stuttgart 1991).
- Lauffer 1916: O. Lauffer, Der volkstümliche Gebrauch von Totenkronen in Deutschland. *Zeitschr. Ver. Volkskde.* 26, 1916, 225-246.
- Lenerz-de Wilde 1989: M. Lenerz-de Wilde, Überlegungen zur Frauentracht der Späthallstattzeit an der oberen Donau. *Fundber. Baden-Württemberg* 14, 1989, 251-272.
- Lüscher 1991: G. Lüscher, Hallstattzeit: Zentren des Reichtums und der Macht. In: A. Furger / F. Müller (Hrsg.), *Gold der Helvetier. Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz [Ausstellungskat.]* (Zürich 1991) 59-69.
- Manca/Weidig 2014: M. L. Manca / J. Weidig (Hrsg.), *Spoletto 2700 anni fa. Sepulture principesche dalla necropoli di Piazza d'Armi. Spoleto vor 2700 Jahren. Zepter und Königskinder aus der Nekropole von Piazza d'Armi [Ausstellungskat. Spoleto]* (Perugia 2014).
- von Merhart 1969: G. von Merhart, Hallstatt und Italien. *Gesammelte Aufsätze zur frühen Eisenzeit in Italien und Mitteleuropa* (Mainz 1969).
- Metzner-Nebelsick 2009: C. Metzner-Nebelsick, Wagen- und Prunkbestattungen von Frauen der Hallstatt- und frühen Latènezeit in Europa. Ein Beitrag zur Diskussion der sozialen Stellung der Frau in der älteren Eisenzeit. In: J. M. Bagley / C. Eggli / D. Neumann / M. Schefzik (Hrsg.), *Alpen, Kult und Eisenzeit. Festschrift für Amei Lang zum 65. Geburtstag*. *Internat. Arch. Stud. Honoraria* 30 (Rahden/Westf. 2009) 221-235.
- Meyer/König 2017: M. G. Meyer / J. König, Mit Reiter und Wagen ins Jenseits – außergewöhnliche Grabfunde aus keltischen Grabhügeln bei Unlingen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2016 (2017), 120-123.
- Moosleitner 1979: F. Moosleitner, Ein hallstattzeitlicher Fürstensitz am Hellbrunnerberg bei Salzburg. *Germania* 57, 1979, 53-74.
- Moosleitner/Pauli/Penninger 1974: F. Moosleitner / L. Pauli / E. Penninger, *Der Dürrnberg bei Hallein. II: Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit*. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 17 (München 1974).

- Müller 2007: S. Müller, Denkmäler der Liebe – Zeugnisse des Totenkronenbrauchs in der Mark Brandenburg (Berlin 2007).
- Nebelsick 1997: L. D. Nebelsick, Die Kalenderberggruppe der Hallstattzeit am Nordostalpenrand. In: L. D. Nebelsick / A. Eibner / E. Lauermann / J.-W. Neugebauer, Hallstattkultur im Osten Österreichs. Wiss. Schriftenr. Niederösterreich 106-109 (St. Pölten 1997) 9-128.
- Paret 1936: O. Paret, Das Hallstattgrab von Sirnau bei Eßlingen, Württemberg. *Germania* 20, 1936, 246-253.
- 1951: O. Paret, Ein reiches Hallstattgrab von Schöckingen, Kr. Leonberg. *Germania* 29, 1951, 318-320.
- 1952: O. Paret, Das reiche späthallstattzeitliche Grab von Schöckingen (Kr. Leonberg). *Fundber. Schwaben N. F.* 12/2, 1938-1951 (1952), 37-40.
- Pauli 1975: L. Pauli, Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 28 (München 1975).
- 1978: L. Pauli, Der Dürrnberg bei Hallein. III: Auswertung der Grabfunde. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 18 (München 1978).
- Plouin 1996: S. Plouin, Sépulture d'une jeune femme de haut rang à Nordhouse. In: S. Plouin / C. Dunning / P. Jud (Hrsg.), *Trésors celtes et gaulois. Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C.* [Ausstellungskat.] (Colmar 1996) 77-79.
- 2004: S. Plouin, Relation précoce avec le Picenum: une cyprée (*Cypraea pantherina*) de l'Océan indien dans une tombe aristocratique hallstattienne d'Alsace (Nordhouse, Bas-Rhin, France). *Preist. Alpina* 40, 2004, 101-106.
- 2012: S. Plouin, Nécropoles et rites funéraires en Alsace à l'époque hallstattienne. Friedhöfe und Bestattungssitten der Hallstattzeit im Elsaß. In: Die frühe Eisenzeit zwischen Schwarzwald und Vogesen. Le premier âge du Fer entre la Forêt-Noire et les Vosges. *Arch. Inf. Baden-Württemberg* 66 (Stuttgart 2012) 218-261.
- Pomian 1988: K. Pomian, Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln. *Kl. Kulturwiss. Bibl.* 9 (Berlin 1988).
- Prüssing 1991: G. Prüssing, Die Bronzegefäße in Österreich. *PfB II*, 5 (Stuttgart 1991).
- Rabsilber/Wendling/Wiltschke-Schrotta 2017: T. Rabsilber / H. Wendling / K. Wiltschke-Schrotta, Der Dürrnberg bei Hallein. Die Grabgruppe im Eisfeld. *Dürrnberg-Forsch.* 10, 1-2 Abt. Gräberkde. (Rahden/Westf. 2015).
- Schickler 2001: H. Schickler, Heilige Ordnungen. Zu keltischen Funden im Württembergischen Landesmuseum (Stuttgart 2001).
- Schmidt 2013a: M. Schmidt, Nadeln als Kopfschmuck in der Späthallstattzeit. *Univforsch. Prähist. Arch.* 242 (Bonn 2013).
- 2013b: M. Schmidt, Unter die Haube gekommen? Überlegungen zur Verwendung von Nadeln und der Funktion einer Kopftracht in der Späthallstattzeit. In: J. Leskovar / R. Karl (Hrsg.), *Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsberichte der 5. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie.* *Stud. Kulturgesch. Oberösterreich* 37 (Linz 2013) 137-152.
- Schönfelder 2001: M. Schönfelder, Die etruskischen Bronzebecken aus dem Samsbacher Forst, Lkr. Schwandorf. *Jahrb. RGZM* 48, 2001, 309-335.
- Stöllner 2002a: Th. Stöllner, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. 1: Auswertung. *Arch. Salzburg* 3, 1 (Salzburg 2002).
- 2002b: Th. Stöllner, Der prähistorische Salzbergbau am Dürrnberg bei Hallein. II: Die Befunde und Funde der Bergwerksausgrabungen zwischen 1990 und 2000. *Dürrnberg-Forsch.* 3 Abt. Bergbau (Rahden/Westf. 2002).
- 2002c: Th. Stöllner, Salz als Fernhandelsgut in Mitteleuropa während der Hallstatt- und Latènezeit. In: A. Lang / V. Salač (Hrsg.), *Fernkontakte in der Eisenzeit. Konferenz, Liblice 2000* (Praha 2002) 47-71.
- Tiefengraber/Wiltschke-Schrotta 2015: G. Tiefengraber / K. Wiltschke-Schrotta, Der Dürrnberg bei Hallein. Die Grabgruppen Lettenbühel und Friedhof. *Dürrnberg-Forsch.* 8 Abt. Gräberkde. (Rahden/Westf. 2015).
- Tomedi 2002: G. Tomedi, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög. Die Altgrabungen von 1883 bis 1892. *Archaeolingua* 14 (Budapest 2002).
- Torelli 2001: M. Torelli, *The Etruscans* [Ausstellungskat. Venedig] (London 2001).
- Veit 2005: U. Veit, Kulturelles Gedächtnis und materielle Kultur in schriftlosen Gesellschaften: Anthropologische Grundlagen und Perspektiven für die Urgeschichtsforschung. In: T. Kienlin (Hrsg.), *Die Dinge als Zeichen – Kulturelles Wissen und materielle Kultur. Internationale Fachtagung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main, 3.-5. April 2003.* *Univforsch. Prähist. Arch.* 127 (Bonn 2005) 23-40.
- Vorlauf 1997: D. Vorlauf, Die etruskischen Bronzeschnabelkannen. Eine Untersuchung anhand der technologisch-typologischen Methode. *Internat. Arch.* 11 (Espelkamp 1997).
- Wendling im Druck: H. Wendling, Vom Caput Adriae gen Norden – Transalpine Kontakte in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit des Salzburger Raumes. In: W. David / M. Guštin (Hrsg.), *The Clash of Cultures? The Celts and the Macedonian World. Proceedings of the Conferences »Going south« in Piran 2013 and »Going north« in Manching 2014.* *Schr. Kelten Römer Mus. Manching* 9 (Manching, im Druck) 7-17.
- Zeller 1987: K. W. Zeller, Neue Ergebnisse vom Dürrnberg bei Hallein. *Salzburg Archiv* 4, 1987, 27-38.
- 2001: K. W. Zeller, Der Dürrnberg bei Hallein. Ein Zentrum keltischer Kultur am Nordrand der Alpen (Hallein 2001).
- 2002a: K. W. Zeller, Dürrnberger Gräber als Spiegel der Fernbeziehungen. In: *Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg* (Hrsg.), *Über die Alpen. Menschen, Wege, Waren* [Ausstellungskat. Konstanz]. *ALManach* 7/8 (Stuttgart 2002) 191-203.
- 2002b: K. W. Zeller, Statussymbole und Reichtum am Dürrnberg nur für Frauen? *Arch. Österreich* 13/2, 2002, 60-62.
- 2003: K. W. Zeller, Luxus und Fernhandelsgüter für den keltischen Adel auf dem Dürrnberg bei Hallein. In: C. Schwanzar / G. Winkler / J. Leskovar (Hrsg.), *Worauf wir stehen.* *Archäologie in Oberösterreich. Bibl. Prov.* 1 (Weitra 2003) 275-282.
- 2004: K. W. Zeller, Neue Ausgrabungen auf dem Dürrnberg – Forschungsprojekt Eisfeld. *Salzburg Archiv* 29, 2004, 6-20.
- Zürn 1987: H. Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 25 (Stuttgart 1987).

ZUSAMMENFASSUNG / SUMMARY

Kopfputz feiner Damen – hallstattzeitliche Goldkugeln vom Dürrnberg bei Hallein

Der Dürrnberg bei Hallein ist durch die Ausbeutung seiner Salzlagerstätten und eine ausgezeichnete verkehrstopographische Lage eines der wichtigsten Wirtschafts- und Kommunikationszentren des eisenzeitlichen Europa. Unmittelbar nach seiner Ansiedlung und dem Beginn der Bergbauaktivitäten in Ha D1 werden Mitglieder der lokalen Bevölkerung mit reichhaltigen Beigabeninventaren in hügelüberwölbten Holzgrabkammern bestattet. In Grab 353 der »Eisfeld«-Nekropole bettete man eine junge Frau neben einem umfangreichen Satz von Keramik- und Bronzegefäßteilen teilweise italisch-südalpiner Herkunft. Ihr Schmuck umfasste neben Fibeln, Arm- und Beinringen des gängigen Modells einen aufwendigen Kopfputz aus Lockenringen und sieben Hohlblechkugeln aus Gold. Entsprechende Nadel- oder Haubenzier ist ansonsten nur in wenigen späthallstattzeitlichen Frauengräbern im Zentrum des Westhallstattkreises belegt. In einer vergleichenden Analyse dieser »Goldkugelgräber« wird auf Basis des Inventars aus Grab 353 die Position des Dürrnberges in einem überregionalen kulturellen Beziehungsgeflecht beleuchtet. Die sich hierin abzeichnenden Kontakte und kulturellen Impulse trugen zur Bildung und Weiterentwicklung der Sozialstrukturen der transalpinen Gemeinschaften bei, in denen die Trägerinnen der Goldkugeln eine exponierte Position einnahmen.

Headdresses of Sophisticated Ladies – Hallstatt Period Gold Spheres from the Dürrnberg at Hallein

Due to its salt mines and the excellent location for traffic, the Dürrnberg mountain at Hallein is one of the most important economic and communication centres in Iron Age Europe. Immediately after its settlement and the beginning of salt mining in the period Ha D1, members of the local population were buried with rich grave good assemblages under barrows with wooden chambers. Grave 353 of the »Eisfeld« cemetery contained a young woman alongside a large set of pottery and bronze vessels of partly Italian-south Alpine origin. Apart from brooches, bracelets and anklets of the usual pattern her personal ornaments comprised an elaborated headdress consisting of hair rings and seven spheres of gold sheet. Similar needle and ornamental bonnets are known only from a few late Hallstatt female graves in the centre of the West Hallstatt culture. By comparing these graves with gold spheres, the position of the Dürrnberg within the supra-regional network of cultural relations is analysed on the basis of grave 353. The contact and cultural impulses which are recognised, contributed to the creation and further development of the social structures within which the women wearing gold spheres assumed an outstanding position.

Translation: M. Struck

Holger Wendling

Keltenmuseum Hallein/Salzburg Museum

Pflegerplatz 5

A - 5400 Hallein

holger.wendling@salzburgmuseum.at

SONDERDRUCK

MONOGRAPHIEN DES RGZM Band 154

Holger Baitinger · Martin Schönfelder (Hrsg.)

HALLSTATT UND ITALIEN

FESTSCHRIFT FÜR MARKUS EGG

**Römisch-Germanisches
Zentralmuseum**
Leibniz-Forschungsinstitut
für Archäologie

R | G | Z | M

Redaktion: Holger Baitinger, Claudia Nickel, Marie Reiter,
Martin Schönfelder (RGZM)
Satz: Arnulf Urban (FREIsign GmbH, Wiesbaden)
Umschlaggestaltung: Claudia Nickel (RGZM)
unter Verwendung eines Fotos von Sabine Steidl (RGZM)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-88467-322-5
ISSN 0171-1474

© 2019 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten
Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der
Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der
Wiedergabe auf fotomechanischem (Fotokopie, Mikrokopie) oder
ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des
§ 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft
Wort wahrgenommen.

Druck: johnen-druck GmbH & Co. KG, Bernkastel-Kues
Printed in Germany.